

CHRONIK
U. TUNDBUCH
DER KLASSE
3a / 1960

Zusammenfassung der Klasse 1a

Unsere Klasse besteht seit April 1958. Unser damaliger Klassenlehrer Herr Becker, mußte jeden Tag aus Remscheid zur Schule kommen. Er begrüßte uns am ersten Tag und erzählte uns einige persönliche Dinge. Dann ließ er uns unseren bisherigen Lebenslauf schreiben. In dem folgenden Wochen, es waren rund 10 Tage, hatten wir Zeit, um uns an die Realschule zu gewöhnen weil es dort vieles gibt, was die Real Volksschule nicht kennt: am das Klassenbuch, am das rote Lernzettelbuch und am kürzere Pausen. Nach diesen zehn Tagen begann der richtige Unterricht.

Im ersten Schuljahr veranstalteten wir eine Tagesfahrt nach Burg am der Wupper. Von hier aus besuchten wir das Schloß und die Müngstener Brücke. Von einem kleinen Berg aus konnten wir Remscheid sehen. Herr Becker zeigte uns dabei, wo er ungefähr wohnt.

Nach Weihnachten rückte die Zeit der Osterzeugnisse und der Vertsetzung immer näher. Wir waren jetzt viel fleißiger als sonst, denn jeder wollte gute Zeugnisprädikate haben. Ein Junge war es nicht gewesen, deshalb blieb er sitzen und mußte so die Klasse 1a wiederholen.

Zusammenfassung der Klasse 2 a

Nach Ostern zogen wir um. Unsere Schule war noch nicht voll ausgebaut und so kamen im diesem Jahr noch zwei Klassen dazu. Dadurch war in der alten Schule kein Platz mehr und wir mußten ins Jugendheim ausweichen. Es gefiel uns dort besonders gut; der Hausmeister verkaufte nämlich Getränke.

In diesem Jahr führen wir zu einem dreitägigen Aufenthalt nach der Jugendherberge Burg. Von dort aus unternahmen wir kleine Wanderungen ins Bergische Land.

Vor Ostern machten wir noch eine Fahrt nach Bonn am Rhein. Dort besichtigten wir die alte Mühle und das Schloß, das jetzt als Freilichttheater Verwendung findet. Dann wanderten wir dem Rhein entlang bis zur Gaststätte „Pitt Jupp“. Hier ließen wir uns von einem Boot übersetzen. Anschließend fuhren wir mit der Straßenbahn bzw. dem Autobus nach Hause.

Zurück nach dieser Wanderung eröffnete Herr Becker uns, daß wir einen neuen Klassenlehrer, nämlich Herrn Gill, bekommen würden. Wir waren darüber sehr traurig, denn wir hatten bei Herrn Becker sehr gerne Unterricht.

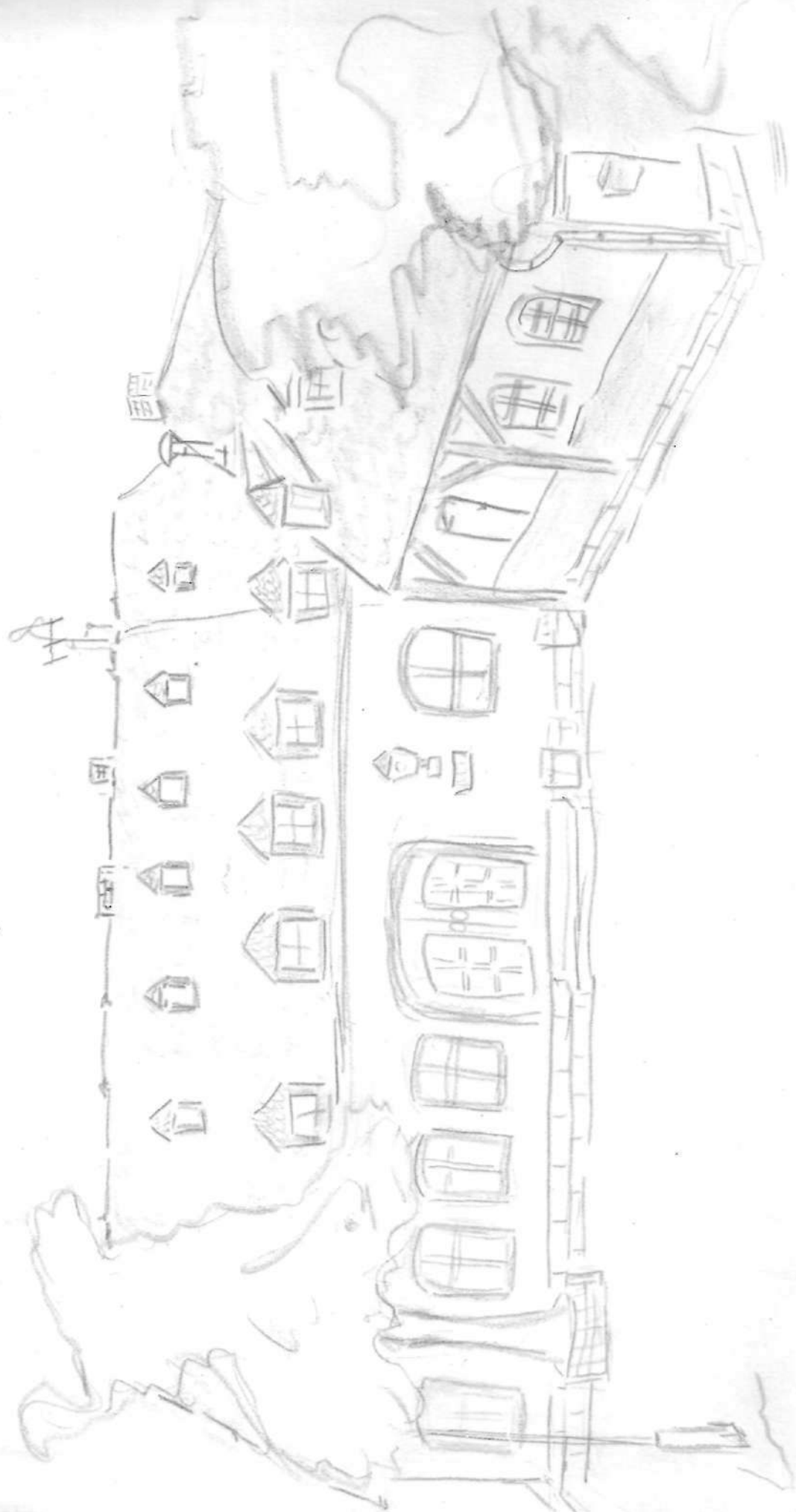
Zusammenfassung
der Klasse 3 a

Dies sind die Unterschriften der Klasse:



von links nach rechts: Erich Gill, Klassenlehrer Grunwald
 Tobi Menners ^{Friedrich} ~~Ullrich~~ K. Kirchhölchel W. Siichmantel R. Faulstich E.O. Berg
 J. Schminck W. Fikler H. Lorenz J. Stühnhausert B. Rebertsch H. Schöner
 K. Sprenger H. Kleinschmidt
 Opyl Krauß Pappas W. Jönel
 K.P. Kräling R. Feldmann Kerbergovater Janssen, H.G. Kortner
 W. Diederichs R. Adenau
 Peters Danner Ramrath
 Wagner J. Koenen W. Beck Rürg
 M. Schubert Z. Rohden G. Schenk
 H. Drewke B. Janssen H. D. Gyth
 W. Koertmann K. Boddenberg D. Rost H. Papp. u. Schartenberg

Diese Aufnahme wurde vor der Jugendherberge im Ratingen gemacht.



G. K. ...

Erster Schultag nach dem Ferien

Herr Gyll, unser neuer Klassenlehrer begrüßte uns herzlich. Er sprach die Hoffnung aus, daß er mit uns gut zusammenarbeiten würde.

Fahrt nach Ratingen



Das ist die Jugendherberge Ratingen, in der wir drei herrliche Tage verleben.

Wir trafen uns am 18. Juli um 8 Uhr am Zogelkreuz. Von hier aus fuhrten wir mit einem Autobus bis nach Gyntherim. Als dort vorüber war, fuhr weiter nach Ratingen. Um 11 Uhr auf halbem Wege kamen wir an der Grafenberger Reitbahn vorbei. So wir die Jugendherberge erreichten, waren wir alle sehr müde. Unser Gepäck, das wir mit einem Auto von Gyntherim zum Faulstich vorausge-





Na Bus, kommt schon!

schied hatten, war schon eingetroffen, mit ihm zwei Jungen, die wegen Fußbeschwerden die lange Wanderung nicht hätten durchhalten können. Im unserm Jagerraum stoma das Essen bereits auf dem Tisch. Nach dem Mittag gingen wir nach Ratingen. Die Jugendherberge lag etwas außerhalb des Stadtkerns. So mußten wir bis dort ungefähr 10 Minuten gehen.

Dort angekommen, führte uns Herr Oberamtmann Gernies

durch die Stadt. Er zeigte uns die drei Kirchen, das Kloster, im dem jetzt das



ein Blick auf die Peter Kirche.
Im Vordergrund steht ein alter
KornTurm.



Eine alte, hölzerne Brücke im Stadtorte
nahe dem Follerturm



Gespannt lauschen wir dem Oberamtmann

Das alte Soldatendenkmal am
Falter- und Zinnichtungsturm



Unsere Klasse sitzt vor dem Gut „Haus zum Haus“

Seit Haus ist, die Stadtmauer mit dem vielen Türmen. Außerdem kamen wir am
Haus zum Haus "vorbei, und einem Wohnhaus reicher Weber mit Namen Crom-
ford, das dem Stil des Bernwarder Schlosses ähnlich ist, und wahrscheinlich vom
gleichen Architekten entworfen wurde.

Als wir abends wieder in der Jugendherberge waren spielten einige von
uns auf einer großen Wiese, die nahe am der Jugendherberge liegt Fußball. Nach
dem Abendessen gingen wir bald schlafen.

Am nächsten Morgen standen wir früh auf. Wir wollten nämlich



Eifrige Spieler, kritische Zuschauer



Herr Paegert erklärt eine Pflanze, und interessiert hören einige zum zu.



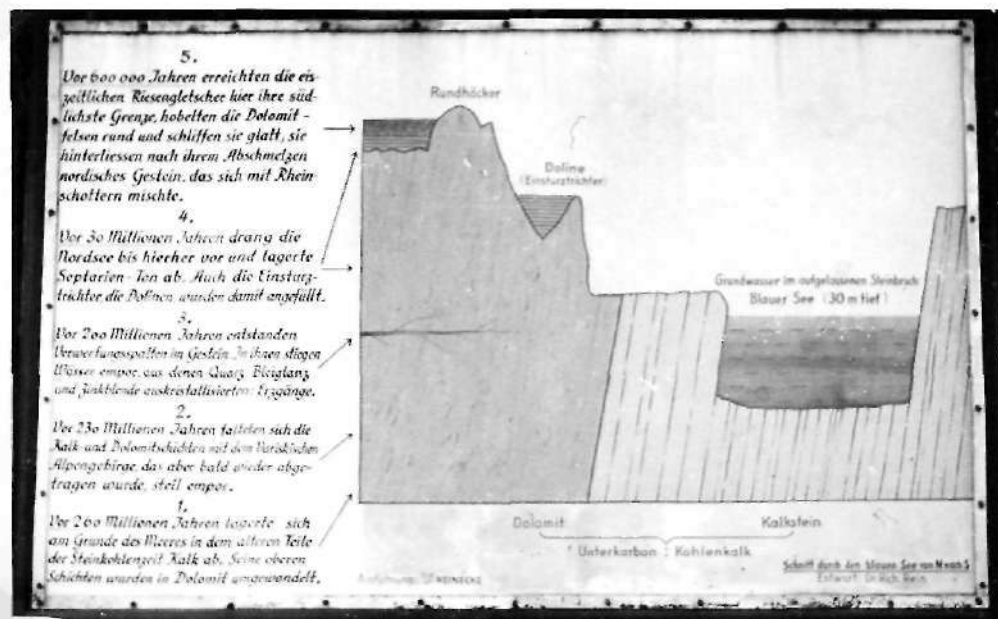
Das Spiel beginnt. Ein Darsteller des Märchens fragt die Kinder:
"Seid ihr auch alle da?" "Ja!"



June

London

zum Freilichttheater am „Blauen See“ gehen. Dort wurde das Märcchen „Die goldene Gans“ gespielt. Als wir nach kurzer Wanderung dort ankamen, begann das Spiel gerade. Das Märcchen gefiel uns gut. Am Schluss besichtigten wir den Blauen See. Herr Paegert erklärte uns einiges von der Entstehung. Im Eingang fanden wir außerdem noch die Tafel auf der die Entstehung des Sees dargestellt ist.



Dieses Bild, das am Eingang steht, zeigt die Entstehung des Sees.



Das Spiel ist im vollen Gange, und gespannt sehen wir dem Verlauf zu.



Der Bursche hat die goldene Garne, und schon müssen viele Leute hinter ihm herlaufen, weil sie von ihr nicht mehr loskommen.



Nach dem Schluss der Vorstellung besichtigen wir den nahe gelegenen See.



Herr Raigent, der uns auf dieser Fahrt begleitet hat, erzählt die Entstehung.





Ein Negerjunge, der in der Jugendherberge wohnt, spielt mit Reinhold Eickmann und uns dem „Biber“ jauch im Steinhäuser Mau-Mau. Guetzi, so heißt der schwarze Kubaner, betrügt unsere Klassenkameraden nach Strich und Faden, trotzdem nehmen wir es ihm nicht übel, sondern haben viel Freude an ihm.

Am Nachmittag gingen wir nochmals nach Ratingen. Dort besichtigten wir das Heimatmuseum. Danach gingen wir ins Schwimmbad.

Am Abend saßen wir alle vor dem Kaminfeuer. Herr Hill, Herr Faegerl und der Herr Bogner erzählten uns eifrige Geschichten und sangen mit uns. Am nächsten Morgen führen wir durch Düsseldorf nach Hause. Damit war unser schöner Jugendherbergaufenthalt beendet.

Bundesjugendspiele

Einen Tag vor dem Bundesjugendspielen wurden wir im Riegen eingeteilt. Die Riegen 1-8 mußten um 8 Uhr auf dem Schützenplatz sein, die Riegen 9-12 erst um 10 Uhr. Wir mußten laufen, springen und werfen. Nach 2 Stunden war dieser Dreikampf beendet.

So sind die erkämpften Erfolge unserer Klasse bei dem Bundesjugendspielen:

Name	Punkte
Beck	33
Berg	18,5
Boddenberg	38
Diedrichs	41,5
Dobbert	53
Drewske	46,5
Faulstich	15,5
Feldmann	30
Felzer	65
Göbel	52,5
Gohl	26
Grunwald	-
Kortmann	41,5
Jansen	47
Kleinrichmidt	36,5
Koenen	38,5
Kortner	16,5
Krähling	23,5
Lorenz	39
Meier	19
Meiners	49
Peters	46
Rammath	51,5
Rebentisch	63,5
Rhodern	25,5
Rost	23,5
Rüsgen	56,5
Schrammberg	54
Schauch	28
Schenk	35,5
Schlömer	41
Schminke	41
Schubert	33



OMNIS MEDELA A DEO

Anno 1597
Aetate 59

IN ORNATISS. VIRI WILHELMI FABRICII
Hildani chirurgica medicaque arte nobiliss:
Hexast. Caroli Vtenhouij.

*Hæc est Chirurgi pariter Medicis WILHELMI
Vulnera qui sanat corporis, effigies
FABRICII, manibus nec tantum, at melle submis
Alloquij & linguæ vulnera Cordis ope.
Quis neget ergo illum Medicum pariterq; Chirurq;
Verba etenim ægrotae sunt Panacea animæ.*

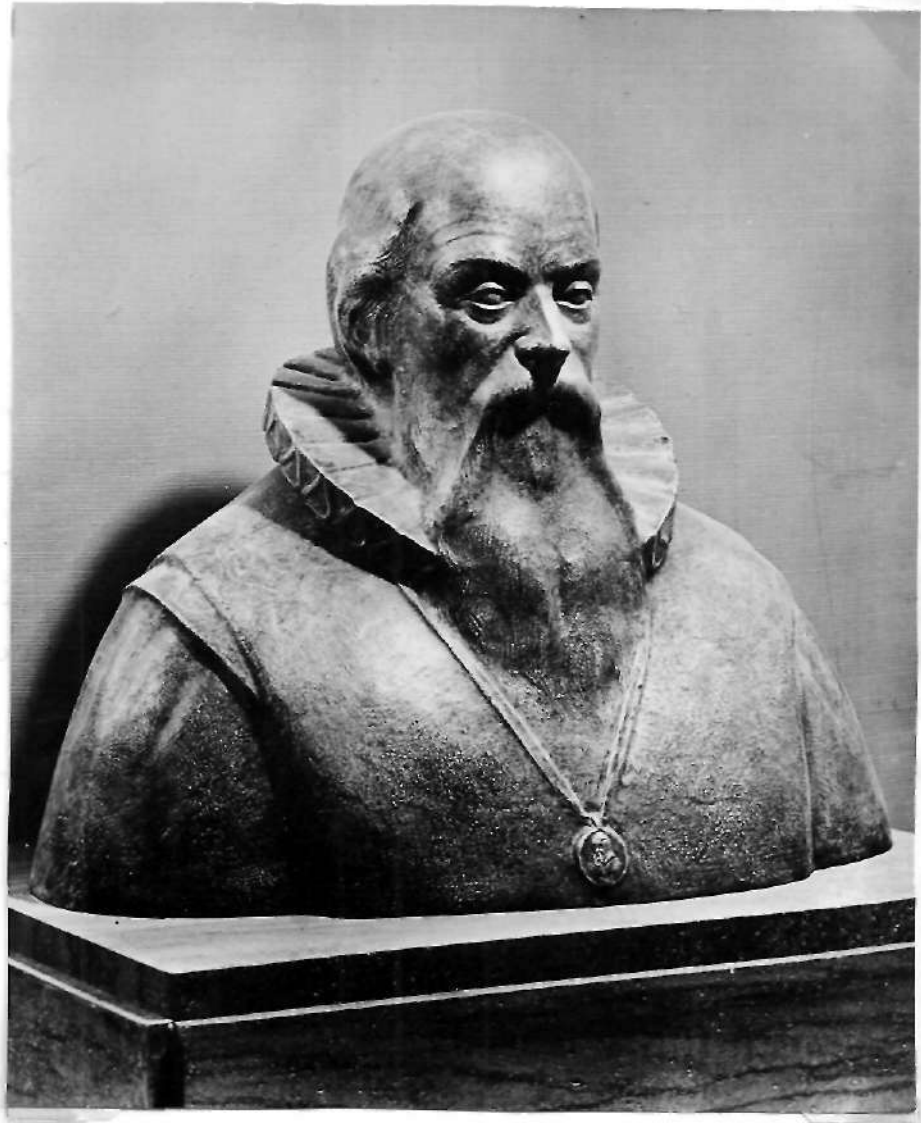
J. H. G. B. O. C.

*Memoriz et amicis eius W. Fabricii
effigies, ut quod caritas curat.*

Guilhelmus Fabricius Hildanus
Stich von Johannes Hogenberg (1599)



In mynen Eltern fromm/ zu Hilden Ich erboren/
 Welche in Gottes forcht/nach warer Eltern pflichte/
 Mych vnderwiesen wol/ vnd sich dahin gericht/
 Das kein Müß noch kein Zyt/ An mir nicht wår verloren:
 Zu Cölln sy mir die Schul/zum Anfang vberloren/
 Da in denn Künsten Ich/gelegt die Fundament/
 Daruff in der Arzney/so viel stuß angewent/
 Das Ich ein Hof-Arzt ward/von Fürsten Hochgeboren:
 Wyl aber Ich zu Hoff/leider vil Mißbruch sach/
 Ich solchem Vrloub gab/vnd mych gahn Genß harnach/
 Auch mehr Ort: vnd endlich/In die Statt Bärn kegeben:
 Da Ich lang ein Statt-Arzt/trüwlich ließ bruchen mych
 Myn eyd/ruht da im Grab/Myn SEE/in Gottes Ryck:
 Vnd myn E D B/vff der Erd/ohn vnderlaß thut leben.





Name	Punkte
Sprenger	27,5
Steinbüchel	36
Steinhäuser	45
Frapp	36
Lückmantel	46,5
Wagner	66

Am 30. August 1960 verließ uns Herrbert Pompus, um weiter die Realschule im Saalungen zu besuchen.

Ernennung des Direktors und Namensgebung der Schule

Am Samstag, dem 8. Oktober versammelte sich die ganze Schule um 10 Uhr vor dem evangelischen Gemeindehaus. Herr am Klief wurde zum Direktor unserer Schule ernannt. Außerdem erhielten wir den Namen „Wilhelm Fabry Schule, Stadt Realschule für Jungen“. Zahlreiche Ehrengäste waren anwesend. Einige hielten eine Ansprache, darunter auch die Regierungs- und Schulrätin Karoch. Während der Feiert sang der Chor der evangelischen Kirchengemeinde Lieder. Am Schluß bedankte sich Herr Direktor am Klief für all die Glückwünsche und letzten Worte.

Verteilung der Siegerurkunden

Am Dienstag, dem 11. November mußten wir, wie immer, zuerst zum Schulgottesdienst. Danach versammelten wir uns in der Vothalle des Aufbau-gymnatoriums. Dort verteilten Herr Klops und der Leiter des Schulvereins Herr Ebel die Sieger- und Ehrenerkunden. Herr am Klief gratulierte jedem zu seiner Leistung. In der Klassenwertung der Mittelstufe besetzten wir, wie immer, den dritten Platz. Nach dieser Feiert gingen einige Jungen zu einem krankem Klassenkammeraden, um ihm ein Geschenk und die Grüße der Klasse zu überbringen.

Zeugnisausgabe

Eine Woche nach der Sommergeburgen besuchten wir mit Herrn Gill das Kleinmännchen. Die Abteilung von Fabry besahen wir etwas genauer als die anderen da unsere Schule seinen Namen bekommen hatte. Danach gingen wir zur Schule zurück. Herr Gill hatte sich die Mühe gemacht und die Zeugnisse geordnet, so daß der beste und der schlechteste Schüler herausgestellt werden konnte. Nach der Zeugnisausgabe wünschte Herr Gill uns noch erfrischende Tisern und dann durften wir gehen.

Sehr schnell sind die 2 1/2 Jahre seit dem ersten Schullag vergangen. Die Hälfte ist schon bald um, die andere werden wir auch noch, hoffentlich schaffen.

Auf Wiedersehen Herr Becker!



Thema: Fussballmannschaft unserer Klasse



Diese zwei kleinen Bilder wurden von unserem Klassenkameraden Günter
Koenen gezeichnet.

Siegermannschaften im Hildener Schul-Hallenhandball



HILDEN. Schon kurz berichtete die RP in der Mittwochausgabe von dem Entscheidungskampf der beiden besten B-Mannschaften innerhalb der diesjährigen Schulreihenspiele im Hallenhandball. Nach denkbar spannenden und auch zahlenmäßig (6:5) bis zuletzt hart umkämpften Treffen siegte die Mannschaft des Helmholtz-Gymnasiums, wie gemeldet, über die der Wilhelm-Fabry-Realschule (Städt. Knaben-Realschule). Die Jungen des Gymnasiums hatten bald schon 3:0 geführt. Aber die cleveren Realschüler ließen nicht locker, und schon stand es 4:4. Noch einmal legte der Gegner zwei Treffer vor. Und abermals gelang der Mannschaft der Fabry-Schule wenigstens das Anschlußtor. Den knappen Vorsprung eines Treffers vermochte das Helmholtz-Gymnasium zu halten und so zum Spiel-

und Gruppensieg der B-Mannschaften zu kommen. Sieger in den Rundenspielen der A-Mannschaften war schon früher die Vertretung der Wilhelm-Fabry-Schule geworden. Natürlich waren die Jungen auch alle zum Endspiel ihrer Kameraden in der Fabriciushalle, um womöglich einen Doppelsieg „ihrer“ Schule mitzufeiern. Das ist ganz knapp mißlungen. Doch konnte der RP-Lichtbildner auf diese Weise beide Siegermannschaften der Hallenhandball-Reihenspiele hier im Foto zusammenführen: Rechts die siegreiche A-Mannschaft der Wilhelm-Fabry-Realschule, links den Sieger unter den B-Mannschaften, Helmholtz-Gymnasium Hilden. Beiden unseren Glückwunsch!

Fotos: RP (Heinz Hedrich)

Auf dem rechten Foto sind zwei Kameraden aus unserer Klasse zu sehen, nämlich Rolf Dobbent (untere Reihe erster von rechts) und Karl-Heinz Wagner (obere Reihe dritter von rechts).

Schul-Sportsieger wurden geehrt?

Traditionelle Überreichung der Wanderpreise an Siegermannschaften



Das ist die Siegermannschaft in den diesjährigen Fußball-Rundenspielen der Hildener Schulen in der A-Gruppe: Die Elf der Wilhelm-Fabry-Realschule Hilden, die, wie berichtet, auch bei den A-Mannschaften im Hallenhandball den Sieger stellte. Herzlichen Glückwunsch!
Foto: RP (Heinz Hedrich)

HILDEN. Am Mittwoch sah der Saal des Feuerwehrhauses wieder einmal eine Schar munterer Gäste in seinen Mauern: Die Sieger in den Fußball- und Handball-Rundenspielen der Hildener Schulen. Zum großen Teil waren sie im Sportdreß erschienen, um die Preise in Empfang zu nehmen, die sie sich im sportlichen Wettkampf verdient hatten.

In seinem Begrüßungswort mahnte stellv. Bürgermeister Giesen die jugendlichen Sportfreunde, in der Begeisterung für ihr Spiel in Zukunft nicht zu erlahmen und es nie am Idealismus fehlen zu lassen.

Für den Fußball- und ebenso für den Hallenhandball-Wettbewerb waren wieder zwei Leistungsgruppen gebildet worden: In der Gruppe A die Auswahlmannschaften der größeren Schulen, in der Gruppe B die Mannschaften der kleineren Schulen und die Zweitmannschaften der größeren Schulen. Sowohl im Fußball als auch im Handball der A-Mannschaften sicherte sich die Wilhelm-Fabry-Realschule den ersten Platz. In der Gruppe B siegten im Fußball die Gemeinschaftsschule der Südstadt, im Hallenhandball das Helmholtz-Gymnasium.

Unter herzlichen Glückwünschen überreichte Rm. Giesen den Mannschaftsführern der erfolgreichen Schulen die von Hildener Turn- und Sportvereinen gestifteten Wanderpreise und eine Siegerurkunde. Außerdem gab es für jeden der kleinen Kämpfer eine Tafel Schokolade.

Lehrer Loose als Beauftragter für die Durchführung der Fußball-Rundenspiele hob in seinem kurzen Überblick hervor, man habe leider sehr unter ungünstiger Witterung gelitten. Darum sollen die Meldungen in diesem Jahre zeitig vor den großen Sommerferien eingeholt werden, damit die ersten Spiele zeitig beginnen können. Diplom-Sportlehrer Burkatzki als Beauftragter für die Handballspiele berichtete, hier seien — ebenso wie übrigens auch im Fußball — keinerlei Unfälle vorgefallen. Im kommenden Jahre sollten die neuen Turnierregeln noch sorgfältiger eingehalten werden.

Anschließend ergriff Stadtdirektor Knop das Wort. Nicht nur den Siegermannschaften, auch

allen anderen, die begeistert mitgespielt hätten, dankte er herzlich. Besonders hob er die aufopfernde Arbeit der Ausrichter und der Schiedsrichter hervor. (Das waren im Fußball Hallenwart Sondermann, im Handball Realschullehrer Herfs und das HAT-Mitglied Merschig.) Die Stadtverwaltung werde auch in Zukunft die Durchführung der Rundenspiele ermöglichen. In diesem Jahre solle nach Möglichkeit endlich das Schwimmen hinzugezogen werden, wenigstens vorerst durch einen Stafelwettkampf.

Auf der Kreuzung karamboliert

HILDEN. Gegen 16.40 Uhr befuhr ein Mopedfahrer die Mettmanner Straße in Richtung Norden. Zur gleichen Zeit fuhr ein Volkswagen die Nordstraße entlang. An der Kreuzung beachtete der Mopedfahrer die Vorfahrt nicht, wurde von dem Auto erfasst und zu Boden geworfen. Er wurde zum Glück nur leicht verletzt. Am Kraftwagen entstand größerer Sachschaden.



Auf diesem Bild sieht man die Fußballmannschaft der Wilhelm-Fabry Schule. Auch bei diesem Sportabend machten drei Kameraden aus unserer Klasse mit: Rolf Dobbert der auch im Karamball mit-spielte und den Wanderpreis hält (1. von links); Georg Schenk (2. von links obere Reihe); und Karl-Klein Wagner der eben-falls mit im Karamball spielte (3. von rechts) obere Reihe)

Seppl mit bestem Tier der Schau

Geflügelausstellung Unterbach: Lv.-Plakette an jugendlichen Züchter

UNTERBACH. Auch in diesem Jahre beehrte der Bundesjugendobmann des Bundes Deutscher Rassegeflügelzüchter, Zuchtveterean Josef Schönwald (Solingen), die angekündigte Ausstellung der jungen Unterbacher Zuchtvereinigung bei Strullik wieder mit seinem Besuch. Da wird es ihn gewiß besonders gefreut haben, daß als bestes Tier der vielseitigen Schau, die 157 Stück Rassegeflügel zahlreicher Arten vereinte, ein Zwerghahn Cochin schwarz des erst vierzehnjährigen Jungzüchters Seppl Schauch, bewertet wurde. Dafür konnte der schon „stieggewohnte“ Seppl seiner Trophäensammlung wieder eine Landesverbandplakette einfügen.

Damit eifert der Jungzüchter seinem Vater, dem Vereinsvorsitzenden Pol-Obermeister Schauch, weiter erfolgreich nach. Zur Er-

öffnungsfeier der diesjährigen Vereinsausstellung war als Schirmherr Joachim Zech erschienen, der die Schau ihrer Bestimmung mit einer Ansprache übergab. Der Bundesjugendobmann würdigte die Arbeit der Unterbacher Geflügelzüchter, vor allem auch deren eifrigen und tüchtigen Nachwuchs, voll Anerkennung. Die Bedeutung der Kleintierzucht für die Schuljugend unterstrich Hauptlehrer Neizel. Für den Bürgerverein Unterbach hob Vorsitzender Emil Schweden dessen Anteilnahme an der Veranstaltung hervor.

Der Besuch der sonst stets vertretenen Fachinteressenten aus auswärtigen Züchtereinheiten litt diesmal sichtlich unter der denkbar ungünstigen Witterung an beiden Ausstellungstagen. Auf die Hauptergebnisse der Bewertung in der Unterbacher Geflügelschau ist noch ergänzend einzugehen.

Weitere „Faulschecks“ in Zahlung

UNTERBACH. Zu der RP-Notiz über die Bezahlung von Brennstoff an einer Unterbacher Tankstelle mit einem Scheck, der sich dann als nicht gedeckt, mithin als faul, erwies, wird uns noch ergänzend mitgeteilt, daß der Siegburger Kraftfahrer, gegen den Anzeige erstattet worden ist, an dieser Zapfstelle zwei Schecks in Zahlung gegeben habe, weitere aber noch bei einer anderen Tankstelle in Unterbach. Für alle diese Zahlungsanweisungen war keine Deckung vorhanden, die Ausstellung mithin Betrug. An der einen Zapfstelle ist mit den beiden Schecks, die als Endziffern 68 und 69 trugen, bezahlt worden, an der anderen mit einem Scheck der Endnummer 73. Zwischen diesen liegen also Schecks der Endziffern 70, 71 und 72, die womöglich irgendwo sonst zur „Beglückung“ von Rechnungen in unserem Bezirk verwendet worden sind. Der Fall unterstreicht die schon gegebene Warnung, von Fremden Schecks in Zahlung zu nehmen, über deren Deckung keine Gewißheit besteht.

Altenfeiern der Ev. Gemeinde

ERKRATH. Morgen, Mittwoch, um 15 Uhr ist die Ev. Kirchengemeinde wieder Gastgeber für die betagten Männer und Frauen, die zur althergebrachten Adventsfeier im „Weidenhof“ eingeladen worden sind. Bei Bewirtung mit Kaffee und Kuchen wird es auch diesmal besinnliche Unterhaltung zur Vorweihnachtszeit und Überraschungen geben. Am Donnerstag um die gleiche Stunde findet sich die Ev. Frauenhilfe zur Adventsfeier, ebenfalls im „Weidenhof“, zusammen. In Unterbach soll die Alten-



Das ist Seppl Schauch, der Sohn des Unterbacher Vereinsvorsitzenden und schon recht erfolgreiche Jungzüchter, mit seinem Siegerhahn, einem Zwerg Cochin schwarz.

Foto: RF (Heinz Hedrich)

Sogar in der Zeitung steht immer „stieggewohnter“ Klassen-
sprecher Seppl Schauch als er eine Rassegeflügelausstellung ge-
winn.

ben zu lassen, sondern selbst treibende gestaltende Kraft im Leben zu sein“, das sei der den Abschiednehmenden mit auf den Lebensweg zu gebende Wunsch.

„Sie haben die richtige Wahl getroffen!“ Das hob der Sprecher der abgehenden Schüler, Gerd Nicolas im Lauf seiner Ansprache hervor, als er von der Entscheidung sprach, vor der die Eltern der Realschüler vor einigen Jahren standen. Für beide Klassen sprechend, war sich der nun „ehemalige“ Schüler der Wilhelm-Fabry-Schule der seinem Jahrgang zukommenden schweren Aufgabe bewußt, als Vorbild und „Aushängeschild“ der Schule den Weg gegangen zu sein. In der Hoffnung, sie gelöst zu haben, dankte G. Nicolas namens seiner Kameraden vor

... IST DOCH KLAR

Kleinkredite
für den Kauf eines
Kühlschranks

— schnell und zinsgünstig —
am besten
sofort zur **SPARKASSE**

allem den Klassenlehrern Eckerth und Kunstmann, dem Leiter der Schule, den Eltern und dem Schulverein — diesem für die fördernde Fürsorge — für alles, was sie ihnen mit auf den Weg gegeben. Wenn sie auch selbst nicht mehr in das schöne neue Schulgebäude hätten einzichen können, so seien sie doch von der Freude beherrscht, daß dies ihren Nachfolgern vergönnt sei. Auch im Berufsleben würden sie, die Abgehenden, die Schule nicht vergessen.

In der Hoffnung, das von den Eltern in die Schule gesetzte Vertrauen erfüllt zu haben, gab Direktor an Huef die Jungen anschließend mit den ihnen verabreichten Zeugnissen der Reife der Realschule den Familien zurück. Der Direktor fand anerkennende Worte für die Leistungen aller an dieser Feier Mitwirkenden und dankte besonders der Stadt dafür, daß sie es gewagt habe, die Sorgen für die

(Fortsetzung übernächste Seite)

Fortsetzung: Entlassungsfeier

Errichtung des neuen Schulgebäudes auf sich zu nehmen. „Vergeßt die Schule nicht und macht ihr Ehre! Zeigt auch im Leben, daß ihr Pioniere seid!“ Mit dieser stolzen Mahnung erklärte Direktor an Huef die Schüler seiner zwei obersten Klassen, als die Ersten der Schule, für entlassen.

In Grußworten hob Schmiedemeister Wilhelm Butz, in Anerkennung des von der Schule Geleisteten, namens der Elternschaft der Abgehenden als Wesentliches den Geist hervor, der in einer Schule herrsche.

In Vertretung des Bürgermeisters und Stadtdirektors griff der Schulausschußvorsitzende des alten Rates der Stadt, Julius Kraut, die Erinnerungen an die Zeit der Gründung der Realschule auf, um dabei hervorzuheben, daß es nicht leicht war, die Beratungen zum schließlichen einheitlichen Beschluß der Eröffnung der Realschule für Jungen zum Schuljahr 1955 zu führen. Das hierbei eingegangene Wagnis sei in erster Linie unter dem Gesichtspunkt der Raumprobleme zu sehen. Die nun in das Leben Hinaustretenden sollten sich der Dankbarkeit gegenüber ihren Eltern bewußt sein, dabei aber auch an die große Gemeinde der Stadt denken, die ihnen die Möglichkeit des Besuchs dieser Schule bot. Nach dem erfolgreichen Bemühen der Stadt um die Einrichtung der Schule übernahmen die Erst-Abgehenden eine innere Verpflichtung.

Zur weiteren Ebnung des Lebensweges der ersten zur Entlassung kommenden Realschüler machte Rm. Kraut auf die Möglichkeiten der Inanspruchnahme von städtischen Mitteln für die Begabtenförderung aufmerksam, die jedoch in Anbetracht des Hinzukommen der 60 Realschulabsolventen über die bisherige Summe von 5000 DM hinaus höher angesetzt werden sollten. Diese Forderung sei an den Rat der Stadt zu richten.

Namens der beiden der Schlußfeier beiwohnenden Direktor der weiterführenden Schulen, des Helm-

holtz-Gymnasiums (Oberstudiendirektor Köster) und des Bonhoeffer-Gymnasiums (Oberstudiendirektor Dr. Goetz, wünschte Dr. Goetz den abgehenden Realschülern für ihren Lebensweg, der nun beginne, viel Glück.

Die Entlassungsfeier war in sinnbezogener und wertvoller Weise mit Darbietungen des von Realschullehrer Erich Gill geleiteten, bemerkenswert diszipliniert und verständig singenden Schulchors, mit ansprechenden solistischen Gesangsvorträgen von E. Gill (Loewe: Die Uhr, Schubert: Der Kreuzzug), mit Begleitung des Schülers L. Boehm, und mit Rezitationen tieferen Gehalts ausgestattet.

Das ist ein Bericht über die Entlassungsfeier am 18. März 1961. Dieser Zeitungsausschnitt war für unsere Klassenchronik nicht von Bedeutung gewesen, wenn nicht unser Klassenlehrer Herr Gill und der Schulchor, in dem auch 4 Jungen aus unserer Klasse nämlich Wagner, Kötner, Ramrath und Schramberg so lobenswert erwähnt worden wäre.

Dass auch eine Unterrichtsstunde lustig werden kann, bewies die letzte Französischstunde vor dem Osterferien. Wir hatten bei Herrn Haub ein neues Lied gelernt. Er wiederholte es noch einmal und war bei der Stelle angelangt an der es hieß: „...es kommt das Gewitter“, da trat Herr Gill ein...

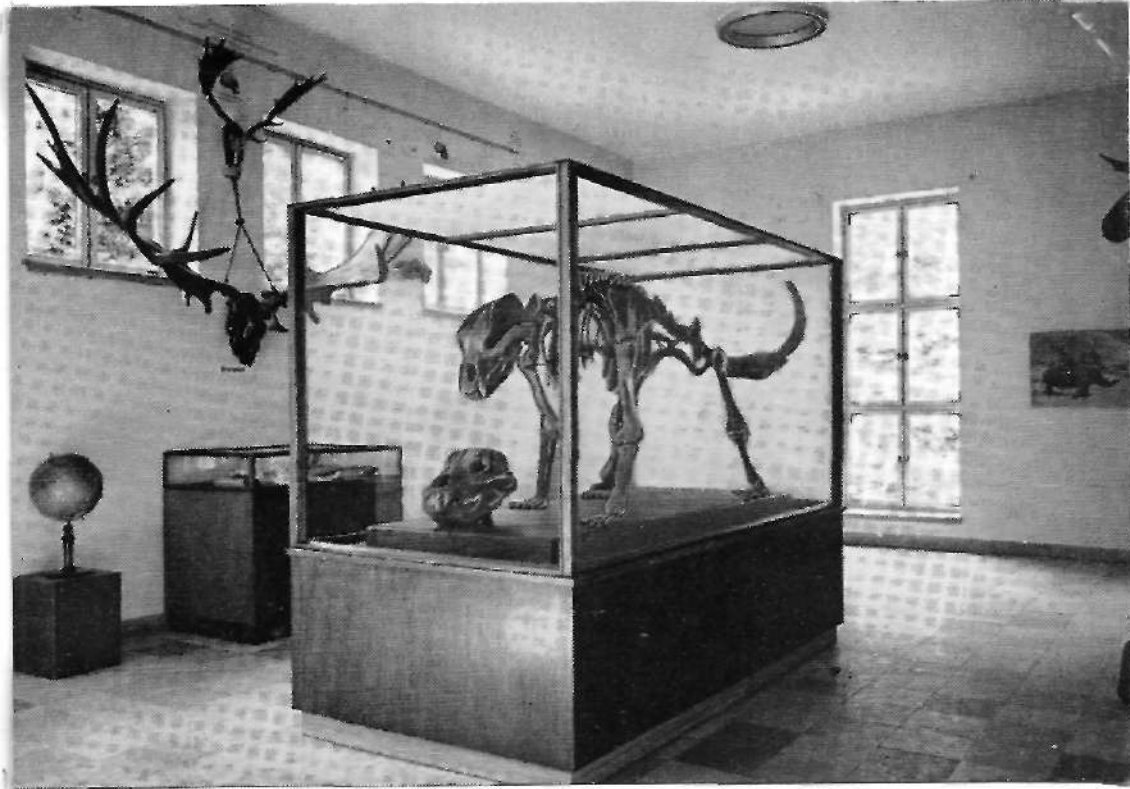
Wanderung zum Neandertal

Am Samstag dem 3. März trafen wir uns an der Bushaltestelle Gabelung. Der größte Teil stieg dort in dem Autobus zum Neandertal ein, andere kamen auf weiteren Stationen dazu. Vom Kochdahlener Bahnhof ab, wanderten wir, von dem zwei Kochdahlener „Pfad-

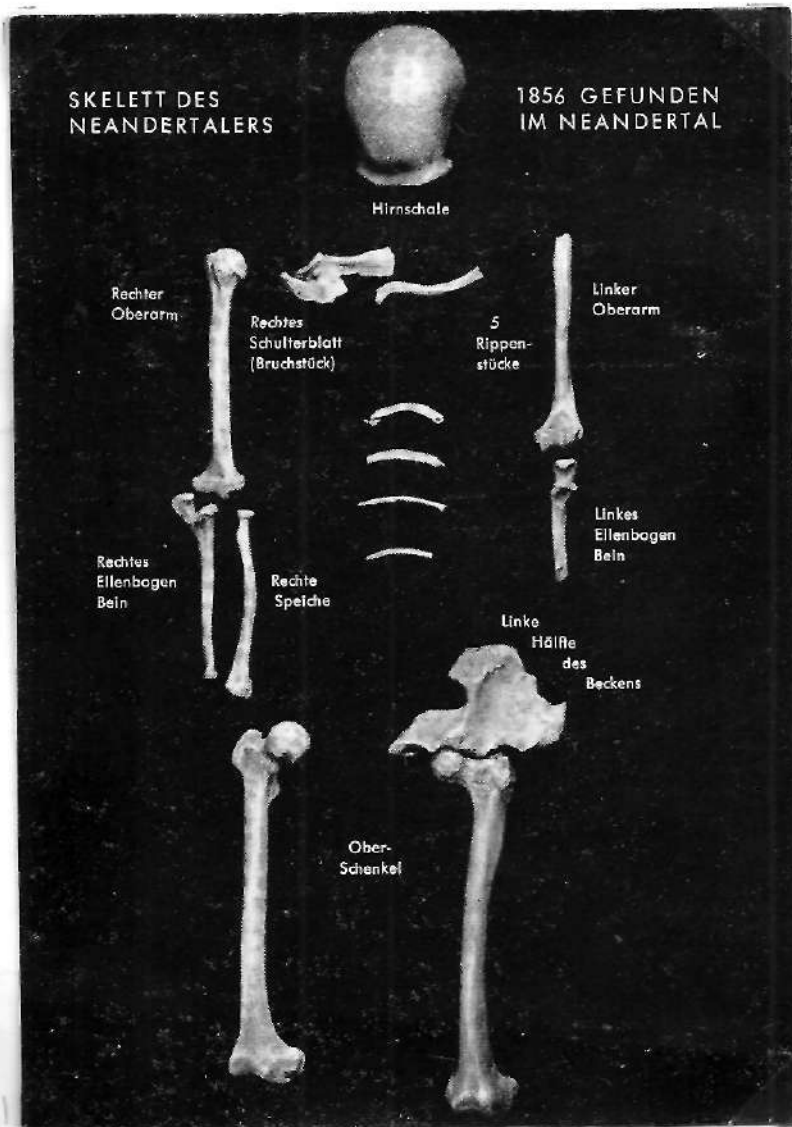


Kopferilich macht der Schaffner bald die Türe auf.

findern". Zuerst besichtigten wir das Neandertalmuseum mit seinem wertvollen Nachbildungen von Neandertalern (der um 150 000 v. Chr. lebte, und dessen Skelett man 1856 fand) und Tieren die dort lebten. Auch waren Bilder dort aufgehängt, die die Maler so gezeichnet hatten, wie sie sich es vorstellten. Nach der Besichtigung wanderten wir am Wildgehege vorbei.



Ein Hohlemaierskelett



Skelett des Neandertalers



Diese Gruppenaufnahme wurde vor dem Museum gemacht



Im
Gehege





Wiesermatier Benno und Wiesermatier Normy im Gehege.



Hans-Georg Kottners Rucksackpartie

Oft verstreuten wir uns und kletterten auf die ziemlich hohen Berge von denen man eine wundervolle Aussicht hatte. Bald erreichten wir und nach kurzer Zeit auch Winkels-Mühle. Es war schade, daß wir nun aus dem Wald herausstraten. Jetzt ging es in das neue Lochdahl.

Es ging nicht eine Wirtschafft, am der die ganze Klasse maulte; Wir haben Durst! In der Gaststätte Jellertor rasteten wir, und bekamen für 15 Pfennig eine Limo-nade (den Rest bezahlte die Klassenkasse). Neu gestärkt ging es weiter, am Forsthaus



Wolfgang Jellert überbringt die Nachricht, daß die Gaststätte frei ist



Ein Schneeproschuß



Auf dem Heimweg



Fünf müde Krieger

Ohne Worte



30

Eichent, durch dem schönen Stadtwald bis zum Jägersteig. An der Ecke Hochdahl
Biesen Straße trennten wir uns.

Wir hatten einen schönen Tag gehabt, mit Sonnenschein und einer spendenden
Limmonade.

Der letzte Tag der Klasse 3 a

Am Dienstag, dem 28. März erhielten wir unsere Zeugnisse. Herr-Dietel Groß be-
hielt auch diesmal klar die Führung. Sieben Schüler mußten die Klasse wiederholen,
zwei gingen auf die Volksschule zurück. Herr Gill hatte am Vortage alle verab-
schiedet, jedoch nur die angesprochen, die nicht bei uns blieben. Aber keiner wollte
weil es war, und das war gut so, weil vielleicht manch einer sie verspottet hätte.

Der Direktor und unser Klassenlehrer wünschten unseren Eltern und uns noch
schöne Ferien, bevor wir die Klasse verließen.

Zusammenfassung der Klasse 4a

Erster „Schultag“:

Da unsere ehemalige Klasse 3a von der jetzigen Klasse 3b besetzt war, gingen wir in den Park, wo wir 10 Minuten „Unterricht“ hatten. In dieser Zeit wurden Zugriffe eingesammelt und schon konnten wir wieder gehen.

Wanderung im dem Frühling

Am ersten Samstag nach den Ferien zogen wir um, in die ehemalige Mädchenrealschule und in das Hauptgebäude. Deshalb machten wir am diesem Tage eine Wanderung im dem Frühling.

Wir trafen uns um 8 Uhr am Kugelkreuz. Von dort aus gingen wir nach Kottbus, am Elberfelder Wasserwerk vorbei nach Klaus Koral. Oft gingen wir von dem Weg ab und krochen ins Urwäldchen, das uns noch mehr Freude machte. Bald erreichten wir Garath und weiter ging es nach Bernath, durch eine Siedlung und bald erreichten wir den Park. Durch diesen herrlichen Park wanderten wir bis zum Schloß, wo sich die Bernather verabschiedeten. Herr Gyll ging mit dem anderen nach Kilden zurück.

So verbrachten wir diesen Tag in der Natur.

Umzug zum neuen Klassenraum

Jetzt sind wir in der Mädchenrealschule zum ersten mal am Montag, dem 17. April. Obwohl wir mit 32 Schülern sind, ist der Klassenraum zu klein für uns. Deshalb bleiben wir sitzen, wenn wir aufgerufen werden. Am diesem ersten Tag nach dem Umzug sind wir oftmals durch die Schule gerannt, haben unsere Bult und Schrankschlüssel gesucht, den Inhalt des alten Bultes und Schrankes geholt und verstaubt. Nach langer Zeit haben wir endlich alles zusammen geholt.

Unser Schullandheimaufenthalt in der Neuen Mühle
(26. Juni - 8. Juli 1961)





Am 26. Juni sammelten wir uns mit unsern Hoffern an der Schule denn wir wollten zum ersten mal in das Schullandheim „Neue Mühle“ fahren. Bevor der Autobus kam, der uns bis dort hin bringen sollte,

ermahnte uns noch unser Direktor, daß wir uns ordentlich betragen sollten und unsern Leitern Herrn Gill und Herrn Piegart keinem Ärger bereiten.

Um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr fuhren wir von unserer Schule ab und zwei Stunden später waren wir in der Nähe des Heimes. Dem Rest von der Hauptstraße bis zum Heim mußten wir zu Fuß zurücklegen.



Wir waren sehr überrascht als wir das Heim sahen, denn so schön hatten wir es uns nicht vorgestellt. Es liegt sehr ruhig an einem bewaldeten Hügel.

Sofort nach der An-
kunft lernten wir
die Keimeltern
Herr und Frau
Völke kennen,
die gerade in
ihrer sehr modern
eingerichteten
Küche das Mittag-
essen vorbereiteten.



Das Kind der Keimeltern
die kleine Doris gingte zu
jedem Mittagessen.



Oft halfen wir dem
Keimvater, so wie
hier als wir einem
großem Wassertank
zu einer anderen
Stelle hinrollten.



Meist waren wir in unserer Freizeit im unserem zweiten Aufenthaltsraum zu finden wo wir Tischtennis spielten.



Während die einen Tischtennis spielten saßen die anderen im Empfangsraum und lasen mitgebrachte Bücher die uns die

Stadtbücherei geliehen hatte.

Sonntag morgens gingen die evangelischen und katholischen getrennt in die einzelnen Kirchen nach Jente zum Gottesdienst.



Während unserer Wanderungen haben wir viel fotografiert, doch am eifrigsten waren unsere Lehrer mit dem Krüppsen. So haben wir jetzt viele Bilder als Erinnerung.



Wenn wir müde und dreckig von den Wanderungen zurückkehrten, mussten wir auf der Terrasse unsere Schuhe putzen. Personal gab es leider nicht, die es uns

hätte abnehmen können.

Alle zwei Tage bekamen wir unsere Monats Taschengeld, die wir oft in Linnonade umsetzten. Weil kein Geld mitbringen durfte hatte jeder



die gleiche Menge, so daß es keine Unterschiede gab.



Es kann auch vor, daß
sich jemand verletzt
hatte doch dafür waren
wir gut versorgt. Der
Junge Lirko, dessen
Vater Arzt ist, hatte
das ganze Verbands-
zeug



Abermals saßen
wir getrennt
samm auf der
Terrasse, be-
sprachen den
letzten Tag, das
morgige Wetter
und sangen
einige Volkslieder.



Nach dem zu Bettgehen fiel uns
so mancher Polodraim erst ein
und wir wurden wieder mün-
ter, so daß der Lehrer erst ein
Nachwort sprechen mußte,
um uns zum Schweigen zu brin-
gen.



Endlich wenn alle „schlafen“
konnten sich die Lehrer
(bei einer Flasche Bier)
auch einmal entspannen.



Auch konnten sie jetzt
noch Klausuren schreiben
und schon alles für
den nächsten Tag vor-
bereiten; tagsüber for-
den sie dazu wenig
Zeit.

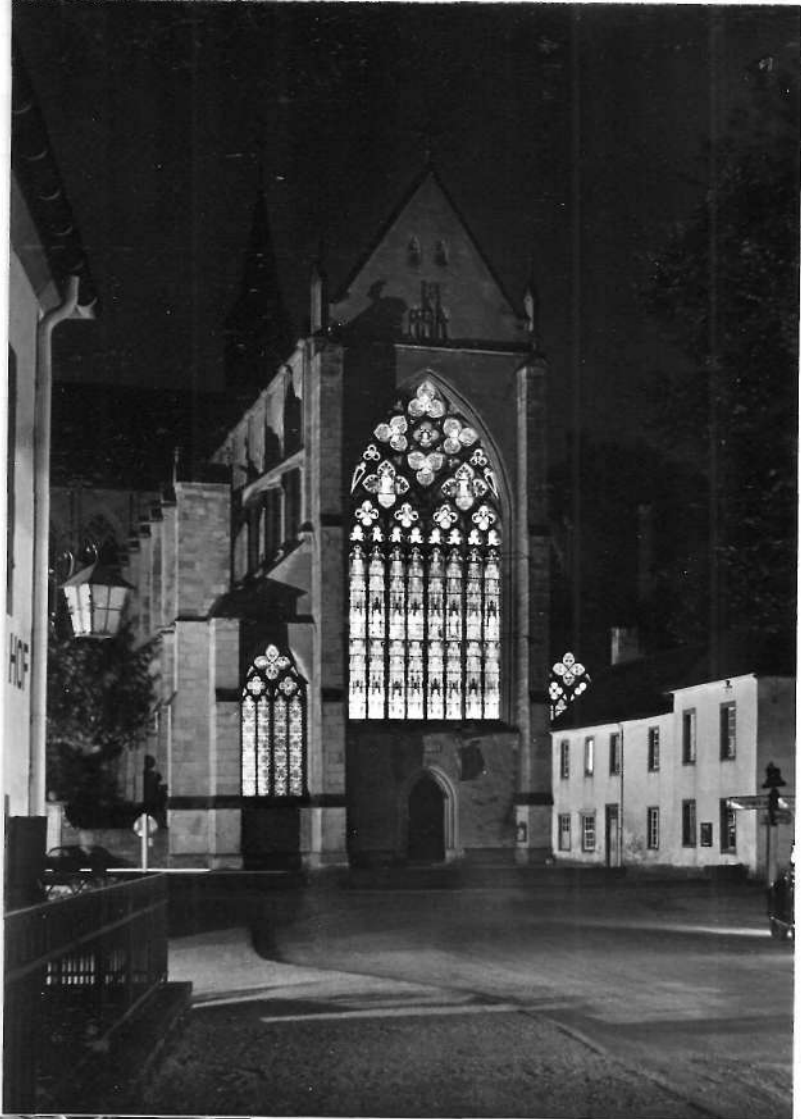
Bei unseren Wani-
derungen gingen
wir oft schöne Wald-
wege, denn die Um-
gebung der Neuen
Mühle ist sehr wald-
reich.





Am einem der zwölf Tage machten wir eine schöne Autobusfahrt zum Altenberger Dom, zur Diepen- und Bevertalsperre.

Im Dom besuchten wir eine katholische Messe. Gegen Mittag waren wir an der Diepen- talsperre wo wir ein kleines Kraftwerk besichtigten. Nachmittags kamen wir an der Bever- talsperre bei Lückes- wagen an, wo wir eine Stunde lang wanderten.



Wir bekommen auch oft Spaß wenn wir wanderten. Einmal hatten wir eine Maus gefangen, die uns über den Weg ge- kaufen war.

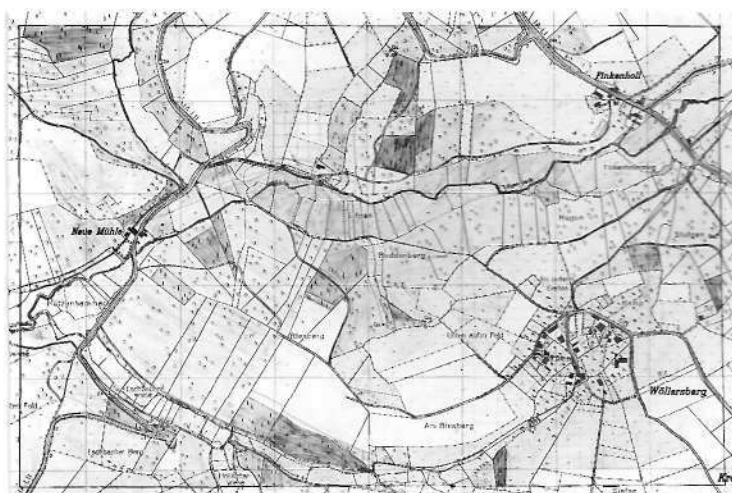


Oft waren wir in Wöllersberg, einem nahe gelegenen Örtchen. Auch da gab es manchem Spaß.

So liefen einige Kinder

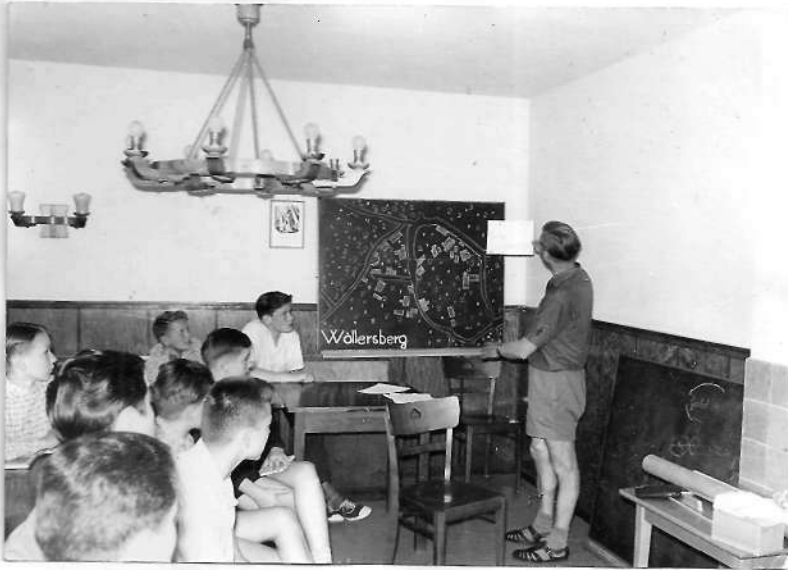
der hinter uns her die wir geärgert hatten und die wild wurden.

Schon bald lernten wir die Umgegend des Kleines kennen, auf der Karte und beim Wandern.



Einige Jungen hatten den Stadtplan von Wöllersberg & von einer Karte auf die Tafel übertragen...





... und Herr Praeger
verglich sie mit un-
seren Zeichnungen
die wir bei einer
Wanderung an-
fertigten

Am ersten Tag erhielten wir
schon eine Stunde Kartier-
kunde, die sich bald sehr
nützlich bei unseren Wan-
derungen erwies.



Fast jedem Morgen gingen Gruppen fort zu ihrer Gruppenarbeit. Die Klasse war in 15 Gruppen aufgeteilt die eine Aufgabe erhielten die sie in den 12 Tagen zu bearbeiten hatten. Der Junge links ging zur Kirche nach Dhünn und die beiden anderen zum Gemeindeamt im gleichen Ort.



Am ersten Tag wird die Gruppenarbeit noch besprochen...

... und die Jungen sind gespannt welcher Gruppe sie zugeteilt werden.





Das Ergebnis der Gruppen-
arbeiten wurde ins Reine
geschrieben denn wir
wollten es in einem
Buch zusammenfassen

Die trigonometrischen
Punkte halfen oft der
Gruppe Vermessung



Hier wird vom
Meiwa zu einem
Kilometerstein
und von dort

bis zum Bauhaus „Neue Mühle“
die Fläche vermessen.

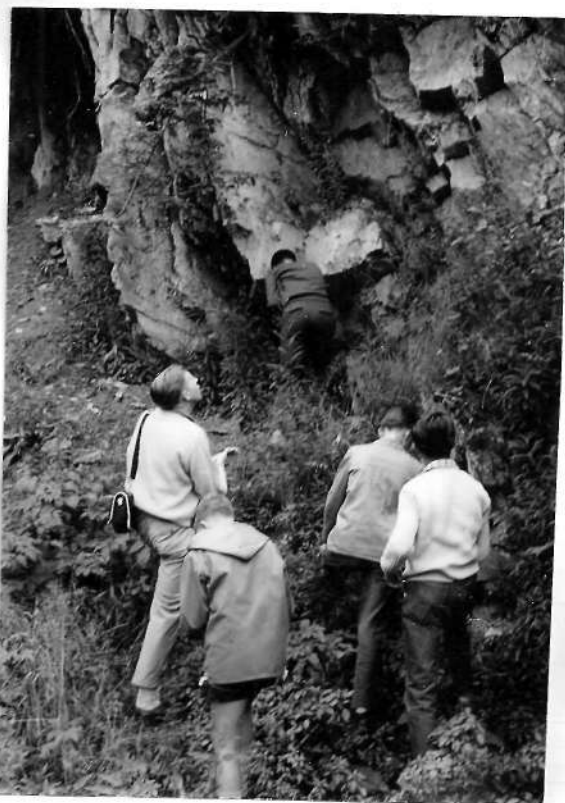
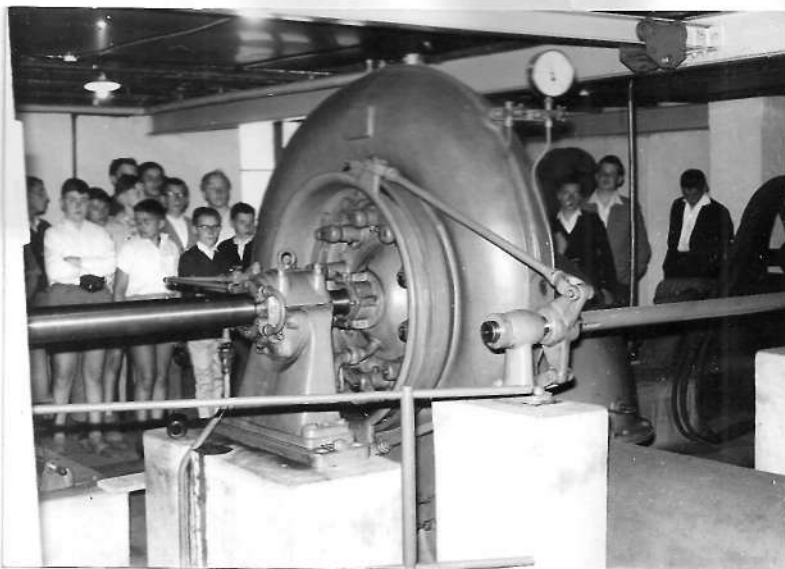


Die Gruppe Bach maß die
Temperatur des Eißers

Wir sahen uns
alte Mühlräder an
der Bauwurmühle
an....



... wird bewunder-
ten moderne Tur-
binen im Kraft-
werks Diepental.



Die Gruppe Bodenerkundung
beschaute gerade den Stein-
bruch am der Verkehrsstraße
bei der Wirtschaft „Neue Mühle“.

Der Wasserunter-
suchungsmann
beobachtet beson-
ders Wasser in
einem Reagenz-
glas.





Weil das Wetter zu schlecht war
mit dem Förster einen Gang
durch den Wald zu machen,
kam er zu uns ins Heim
und erzählte uns Interes-
santes aus seinem Beruf
wobei er uns auch einige
Farbbildchen zeigte.



Aber weil
waren
wir oft im
Wald denn wir
fanden es dort
am schönsten





Beim ersten Gang durch
Wöllersberg sahen wir einen
Heubehrer, der das Heu
schnell vom Wagen bis zum
Boden hinaufbefördert. Dadurch
wird viel schwere Arbeit erspart.

Wir besuchten
auch einen
Musterhof in
der Nähe Wöllers-
bergs, der ganz
modern einge-
richtet war.



Die Gruppe Milch-
wirtschaft schloß
zögernd Freundschaft mit den
Lütkern.



Bei unseren Wanderungen
merkten wir nicht viel
vom Autoverkehr

Jedoch überquerten wir einige
mal die Eisenbahnstrecke
von Opladen nach Remscheid-
Lennep. Hier hält gerade
ein Schienenbus an einem
idyllischen Hauptbahnhof.



Nach einer Wanderung waren
einige am Jender Bahnhof so
schwach, daß sie mit der Schul-
kammer gefahren werden mußten.

Einem 95-jährigen Wöllers-
berger hatten wir beson-
ders gern. Trotz seines hohen
alters war er noch gern-
rüstig.



Dieses Bild haben wir
vergrößert und ihm
auf Holz als Andenken
zu Weihnachten ge-
schickt.

Wir kamen auch
an der Schule in
Somme, einem Öst-
chen in der Nähe
Wöllersberg, vorbei.
Dies ist noch das
alte Gebäude.





Das neue Gebäude ist
nur wenig von der
alten Schule entfernt.
In einem der Klassen
gibt es für dreihundert-
zige Schüler einen Lehrer.

Wir besuchten
auch eine ganz
neue, moderne
Kirche. Die katho-
lische Kirche, St.
Apollonaris, wurde
erst vor wenigen
Jahren erbaut.



Im Gegensatz zu der neuern
katholischen Kirche ist
das das Gotteshaus der
reformierten Gemeinde
Dürren.



Nach der Besichtigung
des Gotteshauses gingen
wir zu einem Kinderfest.

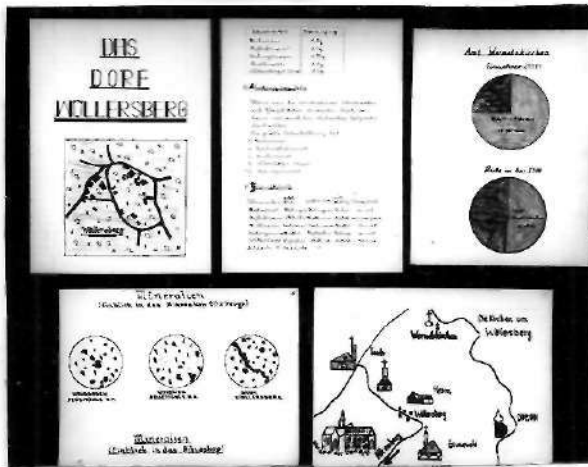


Zuerst wurden einige kirchliche Lieder gesungen...



...anschließend
folgten einige
Spiele für die
reifere Jugend.





Viele schöne Tage.
Hatten wir schon
verlebt und wir

müßten an die Reinschrift unserer
Gruppenarbeit denken. Wir saßen

bald vier Tage
an der Aus-
arbeit und Reins-
schrift. Das
Ergebnis unserer
Arbeit ist ein
dickes Buch.





Am letzten Tag brachten wir „unserm Opa Grünweller“ ein Ständchen vorüber er sehr sich sehr freute.

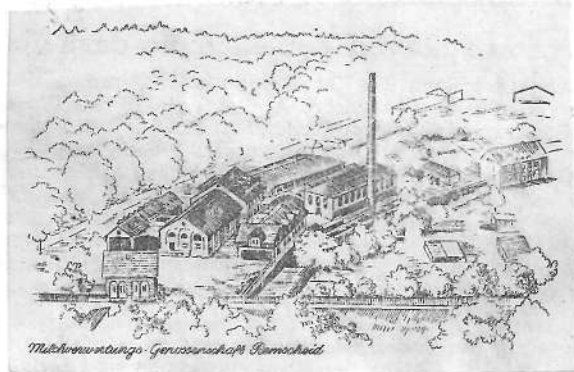
Samstag, der
7. Juli war
unser Abreise-
tag. Es fiel
uns schwer,
das Heim zu
verlassen, wo
wir so viel
Schönes erlebt
hatten.



Unsere Fahrt nach Remscheid-Lennep

Nach langer Zeit machten wir am 23. Februar einen halbtägigen Ausflug nach Remscheid-Lennep. Dort besuchten wir die Molkerei und das Röntgenmuseum.

Um $\frac{7}{8}$ Uhr trafen wir uns am Hildener Bahnhof und fuhren mit dem Zug einige Zeit später ab. Nach einer Stunde Fahrt, die uns auch über die Müngstener Brücke führte, kamen wir im Lennep-Bahnhof an und gingen anschließend zur Molkerei.



Zuerst besichtigten wir ein Butterfaß, das etwa einen zweieinhalb Meter breiten Durchmesser hatte und vier Meter hoch war. Mit großer Geschwindigkeit drehte es sich um seine Querschne. So wurde die Butter gewonnen.

Dannoch zeigte uns der Betriebsleiter das Labor. Dort konnten wir sehen, wieviel Milch man sich dort mit den Erzeugnissen macht. Von jeder Ware, die die Molkerei verläßt werden Stichproben genommen und auf das genaueste untersucht. Riesige Tanks, die 8-10 000 Liter fassen konnten wir uns in den Kühlräumen ansehen. Auch sahen wir eine große Anlage bei der das Flaschenwaschen über das Milchfiltrieren bis zum Einpacken alles automatisch geht. Es war für uns alle sehr interessant zu sehen, wie Milch und Milchzeugnisse verarbeitet werden. - Nach der Besichtigung gingen wir in die Kontore und bekamen dort eine Flasche Milch, eine Flasche Kakao, ein Mädelchen und eine Schwarbrottschmitten zu essen.

Anschließend besuchten wir das Deutsche Röntgen-

Museum. Der Leiter des Museums führte uns durch die drei Gebäude. Viele alte Röntgenapparate waren dort ausgestellt, jedoch alles war nicht zu sehen denn Röntgen war 1923 kinderlos gestorben und was er hinterließ wurde versteigert. So kann nur ein kleiner Teil im Röntgens Geburtsort.

Lennepe
Remscheid
Ehrungen Röntgens
Röntgen-Museum



1126	Erste urkundliche Erwähnung Lenneps
13. Jh.	Verleihung der Stadtrechte an Lennep
1721	Der erste Röntgen wird in Lennep ansässig
27. 3. 1845	Wilhelm Conrad Röntgen geboren (Geburtshaus Gänsemarkt 1 in Privathand)
6. 5. 1845	Taufe in der evangelischen Kirche zu Lennep

WILHELM CONRAD RÖNTGEN

Die Vorfahren Wilhelm Conrad Röntgens sind seit 1721 in Lennep ansässig. Der Familienname Röntgen ist hier auch heute oft zu finden. Eine gelegentlich vermutete Verwandtschaft zu den bedeutenden Kunst- und Möbeltischlern Abraham (1711 – 1793) und David (1743 – 1807) Roentgen (Neuwied am Rhein) besteht nicht. Röntgens Mutter (1806 – 1888) – ihr Mädchenname Frowein ist ebenfalls im Bergischen Land* häufig anzutreffen – und Röntgens Vater (1801 – 1884) sind Vetter und Base.

Unter Röntgens Vorfahren finden sich vorzugsweise Handwerker und Kaufleute. Verwandtschaftliche Bande – auch im Zusammenhang mit der Ausfuhr der in Lennep hergestellten Tuche – reichen in die Niederlande und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, aber auch nach England, der Schweiz und nach Italien.

			Lebensalter
27. 3. 1845	Lennep (ab 1. 8. 1929 Remscheid-Lennep)	W. C. Röntgen geboren als einziges Kind seiner Eltern	0
Mai 1848	Apeldoorn	Auswanderung in die Niederlande. Familliäre, wirtschaftliche Gründe?	3
	Apeldoorn	Besuch der Primar- und Sekundar- schule	
1861 – 1864	Utrecht	Technische Schule	16 – 19
1864 – 1865	Utrecht	Besuch der Universität	19 – 20
ab 1865	Zürich	Studium am Eidgenössischen Polytechnikum	20
6. 8. 1868	Zürich	Diplom als Maschineningenieur	23
22. 6. 1869	Zürich	Dr. phil. der Universität	24

„In dieser kritischen Zeit lernte ich einen jungen Professor der Physik – Kundt (1839 – 1894) – kennen, der mich eines Tages fragte: ‚Was wollen Sie eigentlich in Ihrem Leben?‘. Auf meine Antwort, daß ich das nicht wüßte, sagte er, ich solle es doch einmal mit der Physik versuchen, und als ich ihm bekennen mußte, daß ich mich damit so gut wie gar nicht beschäftigt hätte, meinte er, das ließe sich wohl noch nachholen. Kurz und gut, mit 24 Jahren und so halb und halb schon verlobt, fing ich dann an, Physik zu studieren und zu treiben. Ihr blieb ich treu . . .“ (Röntgen an M. Boveri am 12. 7. 1919).

			Lebensalter
1870	Würzburg	Assistent bei Kundt	25
19. 2. 1872	Apeldoorn	Eheschließung mit Bertha Ludwig * (* 1839 Zürich und † 1919 München)	
		Ehe Kinderlos	27
1874	Straßburg	Privatdozent	29
1875	Hohenheim (jetzt Stuttgart-Hohenheim)	Professor an der landwirtschaft- lichen Akademie	30
1876	Straßburg	Professor an der Universität	31
1879	Gießen	Professor an der Universität	34
1888	Würzburg	Professor an der Universität	43
8. 11. 1895	Würzburg	Entdeckung der „X-Strahlen“	50

Wie sich die Entdeckung am 8. 11. 1895 im einzelnen vollzogen hat, durch welchen Umstand Röntgen zuerst auf die neue Erscheinung hingewiesen wurde, welche der Röhren, die er benutzte, im besonderen bei der ersten Wahrnehmung angeschlossen war, hat Röntgen nicht ausdrücklich niedergeschrieben. Vom 8. 11. bis gegen Weihnachten 1895 untersuchte er seine Entdeckung und verfaßte einen schriftlichen Bericht über die Untersuchungsergebnisse, den er am 28. 12. 1895 mit der Überschrift „Ueber eine neue Art von Strahlen (Vorläufige Mittheilung)“ der Würzburger Physikalisch-medicinischen Gesellschaft einreichte.

1. 1. 1896	Würzburg	Röntgen versendet Sonderdrucke seiner Arbeit an andere Physiker	
5. 1. 1896	Wien	Erster Bericht in der Tagespresse	
23. 1. 1896	Würzburg	v. Kölliker schlägt vor, die X-Strahlen in Zukunft Röntgen'sche Strahlen zu nennen	
1900	München	Professor an der Universität	55
10. 12. 1901	Stockholm	erstmalige Verleihung des Nobelpreises für Physik **	56
10. 2. 1923	München	W. C. Röntgen gestorben ***	78
10. 11. 1923	Gießen	Beisetzung der Urne im Grabe seiner Frau und seiner Eltern	

*) Die gelegentlich vermutete Verwandtschaft zum Schriftsteller Otte Ludwig (1813–1865) besteht nicht.

**) Diese hohe schwedische Auszeichnung stehe sinnbildlich für die vielen Ehrungen, die Röntgen in aller Welt erfahren hat.

***) Röntgen ist, entgegen der naheliegenden Vermutung, nicht an den Folgen von Strahlenschäden gestorben, noch ist bei ihm je eine Strahlenschädigung zutage getreten.



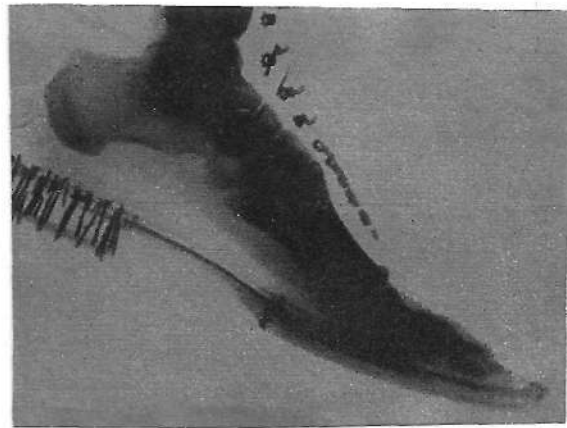
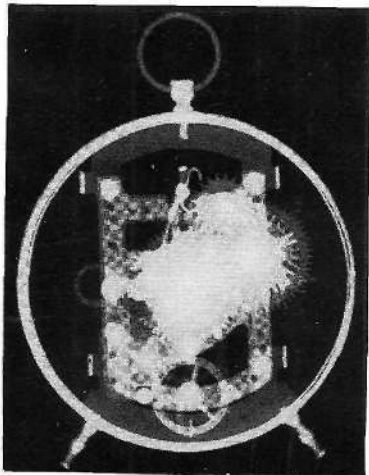
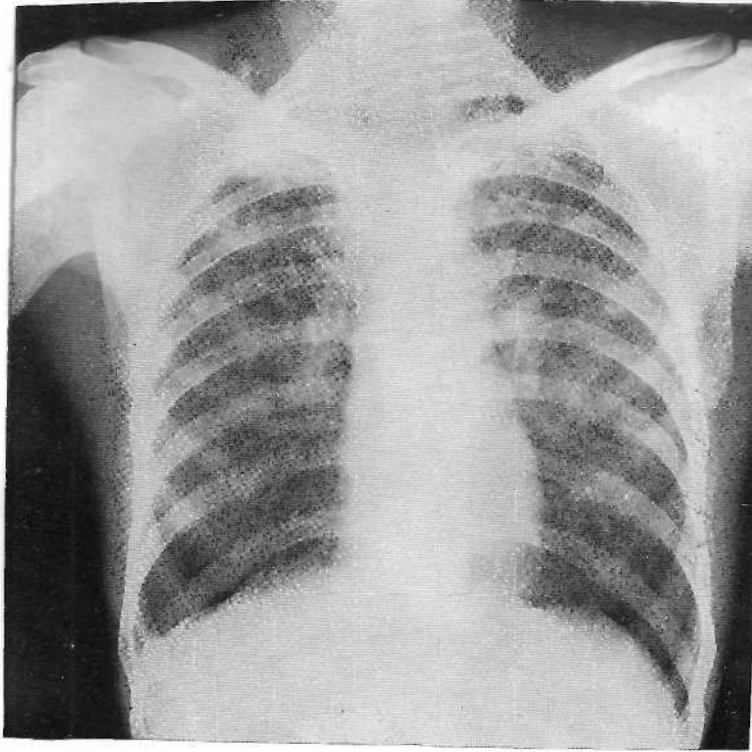
Ueber eine neue Art von Strahlen.

von W. C. Röntgen

(Fortsetzung der Mittheilung)

1. Lässt man durch ein Litter'sches Vacuumröhre, oder einen genügend evacuirten Levard'schen, Crookes'schen oder ähnlichen Apparat die Entladungen eines grösseren Ruhmkorff's gehen, und bedeckt ~~den~~ ^{die Röhre} ~~den~~ ^{den} Apparat mit einem Kienborkzug anliegendem Mantel aus dünnem schwarzem Carton, so sieht man in dem vollständig verdunkelten Zimmer einen in die Nähe des Apparates gebracht, mit Bariumplatinocyanür angestrichenen Papierschirm bei jeder Entladung hell aufleuchten, fluoresciren, gleichgültig ob die angestrichene oder die andere Seite des Schirmes dem Entladungapparat zugewendet ist. Die Fluorescenz ist noch in 2 m Entfernung vom Apparat bemerkbar.

Man überzeugt sich leicht, dass die Ursache der Fluorescenz vom Lumen des Entladungapparat und von keiner andern Stelle der Leitung ausgeht.



IN DIESEM HAUSE IST
**WILHELM
 CONRAD RONTGEN**
 DER ENTDECKER DER NACH
 IHM BENANNTE STRAHLEN
 AM 27. MÄRZ 1845 GEBOREN
 SEINE VATERSTADT HAT IHN
 IM JAHRE 1896
 ZUM EHRENBÜRGER ERNANNT



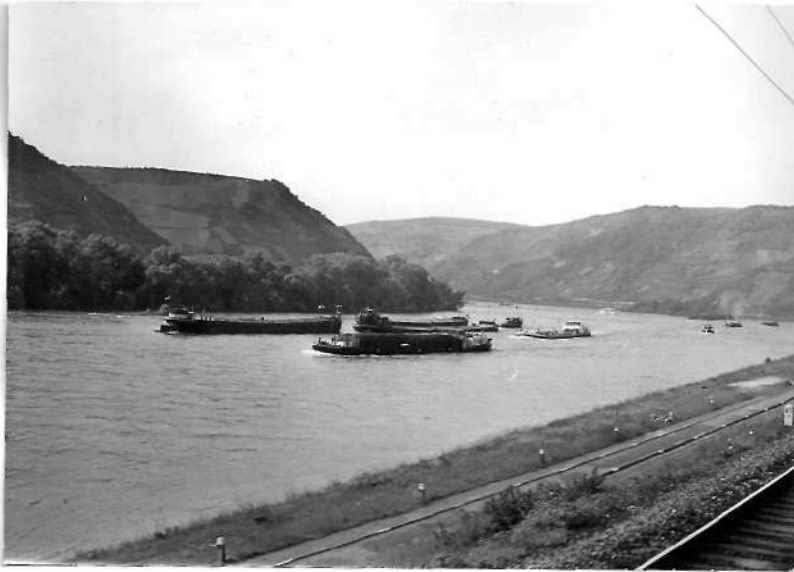
Röntgen hat mit seiner Erfindung der Röntgenstrahlung einem großen Dienst erwiesen denn man kann seine Strahlen auf vielen Gebieten anwenden.

Nach einer zweistündigen Besichtigung gingen wir zum Bahnhof zurück und fuhren im Zug nach Hildern wo wir gegen Nachmittag ankamen.

Wir hatten einen schönen Tag erlebt und es war für uns sehr lehrreich gewesen.

Am 10. April, kurz vor dem Osterfesten und der Zeugnisausgabe, verließen uns Dieter Berg und Wolfgang Felber, um einen Beruf zu ergreifen.

wärts und -abwärts.



Gegen 10 Uhr kamen wir in unserem ersten Halteort Andernach an. Da wir unser Gepäck bis Speyer aufgegeben hatten konnten wir unbesorgt eine kurze Besichtigung dieser schönen Kleinstadt machen.



Anschließend am dem Besuch des (Anderbacher) Doms (besuchten wir) bestiegen wir den Kramenberg.

Von oben hatten wir eine herrliche Aussicht auf das Rheintal. Wie ein silbernes Band wand sich der Strom.

wie Spielzeugschiffchen
sahen die großen Tanker
und Lastkähne aus. Men-
schen gleichen winzigen
Armeisen. Dort auf dem
Berg machten wir die
erste Frühstückspause
und kletterten frisch ge-
stärkt wieder hinunter
zum Rhein.



Dort am Ufer stand ein
altes Koblenzer, der frü-
her zum Be- und Ent-
laden der Rheinschiffe
diente. Heute steht er
still und man kann
ihn noch in Bewegung
sehen.

Doch schon bald meldete sich unser guter Appetit wieder und wir
gingen durch die Adenauer Allee in ein Restaurant wo schon
ein Mittagessen für uns vorbereitet war.

Gegen $\frac{1}{2}$ 3 Uhr setzten wir unsere Fahrt fort bis Koblenz, an-
schließend über Wiesbaden, Mainz und Worms nach Ludwigshafen.
Erst in einer Stunde fuhr der Zug weiter und so hatten wir Zeit,
einen kleinen Spaziergang zum Rhein zu machen. Von der Lud-
wigshafener Seite hatte man einen guten Blick auf das Gelände
des Mannheimer Hafens, des größten Süddeutschlands. Auch sahen
wir das Hochhaus, das wir bei unserer Rückfahrt besteigen sollten.
Doch schon bald wurde es Zeit zum Bahnhof zurückzukehren;

und kurz darnach saßen wir im Zug nach Speyer, wo wir unsere Koffer abholten. Es wurde eine ange Schleperei mit dem Gepäck denn vom Bahnhof bis zur Jugendherberge war es eine lange Strecke.

Die Herberge lag sehr schön am Rhein. Daneben war eine französische Kaserne mit einigen Hallen der Heinkel Flugzeug G.m.b.H. Nach einem kräftigen Abendessen konnten wir uns noch einige Zeit am der Ufer setzen und vorbeifahrende Schiffe beobachten. Morgens kam ein Fremdenführer um uns durch die schöne Stadt zu leiten.



In dieser Zeit besuchten wir eine alte ...



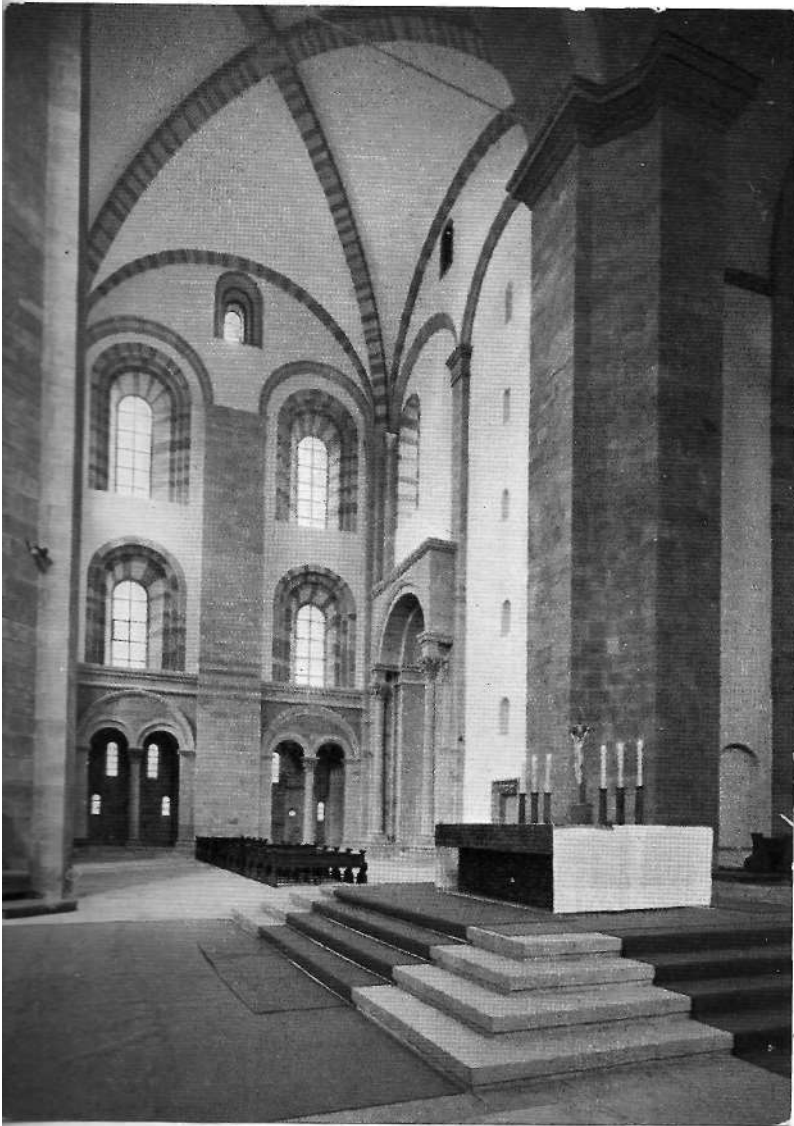
und eine neue schlichte Kirche.

Die letztere war die Versöhnungs-
Kirche. Sie wurde von Franzosen
und Deutschen gemeinsam
nach dem 2. Weltkrieg erbaut.
Das Geld für den Bau dieses
Gotteshauses stammte von
Spenden. Im Innern dieses
Gebäudes waren kleine Be-
hälter mit Erde aus allen
fünf Erdteilen aufgestellt.



Unser Hauptziel war jedoch der Kaiserdom zu Speyer.





Dieses Bauwerk, die größte romanische Kirche der Welt, hat eine abwechslungsreiche Geschichte hinter sich. Es wurde 1030 begonnen und 31 Jahre später durch Heinrich II beendet. Es ist 147 Meter lang und hat 4 Türme. Im Querschiff ist es 60 m breit. In der Gruft ruhen acht deutsche Kaiser und mehrere Kaiserinnen. Mehrmals fiel der Bau dem Feuer zum Opfer und wurde zweimal von Franzosen zerstört. 1689 wurden sogar die Kaisergräber geplündert.

Nach unserer Besichtigung und nach dem Mittagessen, trafen wir uns



zum letztenmal vor der Herberge, bei der einer unserer Kameraden einen Vortrag über unser nächstes Ziel, Schwetzingen, hielt.

Gegen 2 Uhr fahren wir mit einem Autobus bis zum Schwetzingener Bahnhof und geben dort unser Gepäck auf. Dem Aufenthalt nutzen wir aus, dem Schwetzingener Park und das Schloß gams flüchtig zu besichtigen. Das Schloß ist das große Vorbild des kleineren in Bernauh.



Rund um diese Sommerresidenz der Kurfürsten von Pfalz zieht sich ein herrlicher Garten, einer der schönsten und reichsten Deutschlands.



Inmitten dieses Parks gibt es zahllose Quellen, Brunnen, Teiche und Bäche. Viele Wasserspeier säumen diese Anlagen.



In diesem Garten wurde auch eine arabische Moschee nachgebaut, sogar das Minarett fehlte nicht.



Im Schienenbus fahren wir die neun Kilometer von der



Sommersiedlungsstadt bis nach Heidelberg, unserem letztem Aufenthalt.

Sehr schön außerhalb von der Stadt lag die moderne Jugendherberge...





direkt am einem Nebenarm des Neckars. Nur dieser Seiterrarm war befahrbar, der Rest stürzte über eine Staustufe.

Kurz nach dem Abendessen wurden in der Herberge einige Filme gezeigt zu denen man kostenlos Eintritt hatte.

Am andern Morgen machten wir eine Tagesstour in die nähere Umgebung. Nach dem Frühstück wanderten wir dem



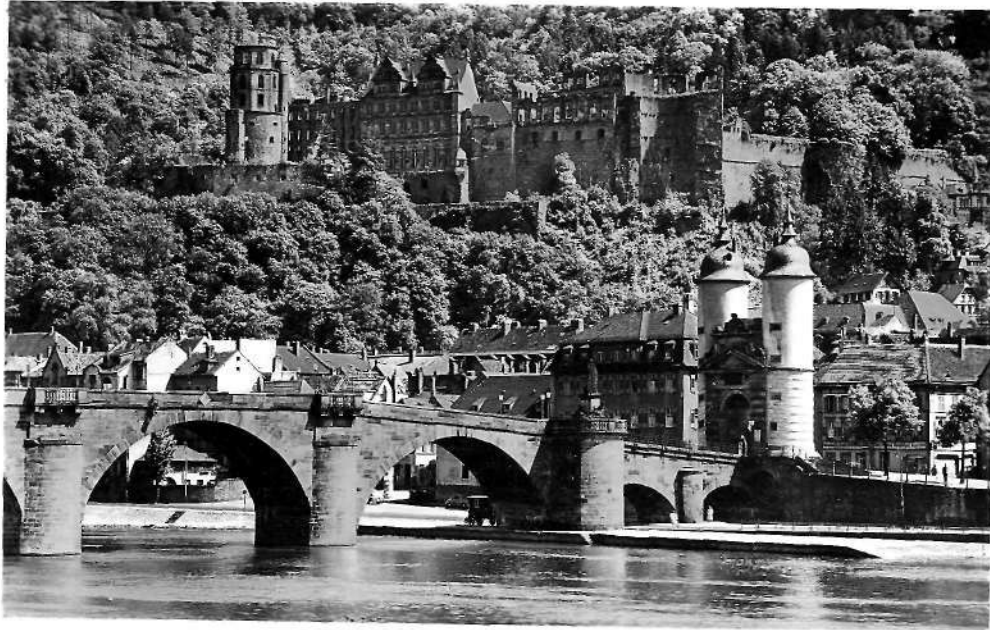
Neckar entlang über die alte Brücke auf die andere Seite.



An dem
 wir eine
 abwechs-
 schichte
 aufge-

Brückentor fanden
 Platte, auf der die
 kunstreiche ge-
 dieses Bauwerkes
 zeichnet war.

Durch die romantische Altstadt gelangten wir zum Heidelberger



Auch diese Sehenswürdigkeit hat schon viel überstanden. 1693
 wurde dieser Bau durch den französischen Feldherrn Mélac zer-
 stört. Heute steht nur noch der Friedrichs- und der Heinrichs-
 bau, der Rest ist eine Ruine.



Von der Aussichtsplattform hatte man einen weiten Blick über die ganze Stadt und Umgebung.

Bei der Schloßführung gelangten wir auch in einen Raum, in dem das große Heidelberger Faß steht; mit einem Rauminhalt von genau 221 726 Litern. Es ist das größte der Welt, und so groß, daß darauf ein Turmspartakett errichtet wurde.

Nach der Besichtigung war es im Schloß so üblich, die



Touristen, die an derselben Schloßführung teilgenommen haben, gemeinsam zu fotografieren.

Im Anschluß an diesen Besuch fuhren wir mit einem Autobus zur



Station der Seilbahn. Drei Wagen die an Drahtseilen hinaufgezogen wurden, brachten uns auf dem 568 m hohen Königsstuhl. Bis zu 40% Steigung mußte der Wagen bewältigen. Von oben hatte man eine herrliche Aussicht auf das Neckartal bis zur Rheinebene, Speyer und Worms.

Nach einer kurzen Stärkung ging es mit einem fröhlichen



Lied durch den Wald. Es war sehr schön zu gehen, obwohl es warm war, jedoch die Bäume spendeten uns Schatten.



Nach einer Stunde Marsch kamen wir in einem kleinen Ort mit Namen Waldhulsbach an, wo wir erst einmal tüchtig zu Mittag aßen. Danach mußten wir uns entscheiden mit Herrn Müller zu dem weiter gelegenen Neckarsteinach zu gehen oder nach Neckar-
gmünd, das näher lag. Der größte Teil war dafür, bis zur Vier-
bungenstadt Neckarsteinach zu wandern.
Um 5 Uhr fuhr das Schiff in der Vierbungenstadt ab und zwanz-



zig Minuten später stieg der Rest der Klasse zu.



Unterwegs begegnen wir leichteren Frachtschiffen, die bergauf und bergab zogen.



Als wir in die letzte Schleuse einfuhren, konnten wir schon das Heidelberger Schloß, am Hang liegend, sehen.

Kurz nach dem Abendessen wurde im Heim das Fußballweltmeisterschaftsspiel Chile - Deutschland übertragen und natürlich hörten wir es.

Morgens hieß es wieder die Koffer packen, denn es war der Abreisetag. Es tat uns leid, daß so schöne Heim zu verlassen, aber dennoch freuten wir uns, am diesem Tage Ferien bekommen zu haben.

Gegen 8 Uhr ging es von der Jugendherberge los, um 10 Uhr fahren

wir mit dem Zug bis nach Mannheim. Am Bahnhof gaben wir die Koffer auf und bald danach waren wir am Hafengelände. Ein Beamter der Hafenbehörde zeigte uns einige Einrichtungen im größten Süddeutschlands. Er erzählte uns das Wichtigste und beantwortete unsere Fragen. „Wenn man den Umschlag des benachbarten Sud-



wigshafens mit dem des Mannheimer addiert (insgesamt 14 Millionen) so ist das eine Leistungsfähigkeit, die so groß ist, wie der Duisburger Umschlag.“ Er erzählte uns weiter, daß 14 Hafenbecken mit 46 km Kailänge diese Anlage von 938 ha bilden.

Am Kai stand ein großer Kran von 100t Tragfähigkeit. Er stammte von einem Schwimmbagger, der nach dem 2. Weltkrieg zum Leben der versunkenen Schiffe diente. Auch besuchten wir ein großes Getreidesilo und der Leiter davon erklärte uns das Wichtigste.



Zum Schluß führen wir mit dem Aufzug in das 13-stöckige



Dieses Bild zeigt das Verwaltungsgelände von der Yachthafen-Seite. Es wurde auf der Rückfahrt bei unserem 1-stündigen Aufenthalt aufgenommen.

Verwaltungsgelände. Von oben hatten wir eine sehr gute Aussicht



über das Hafengelände. Im Hintergrund konnten wir die große

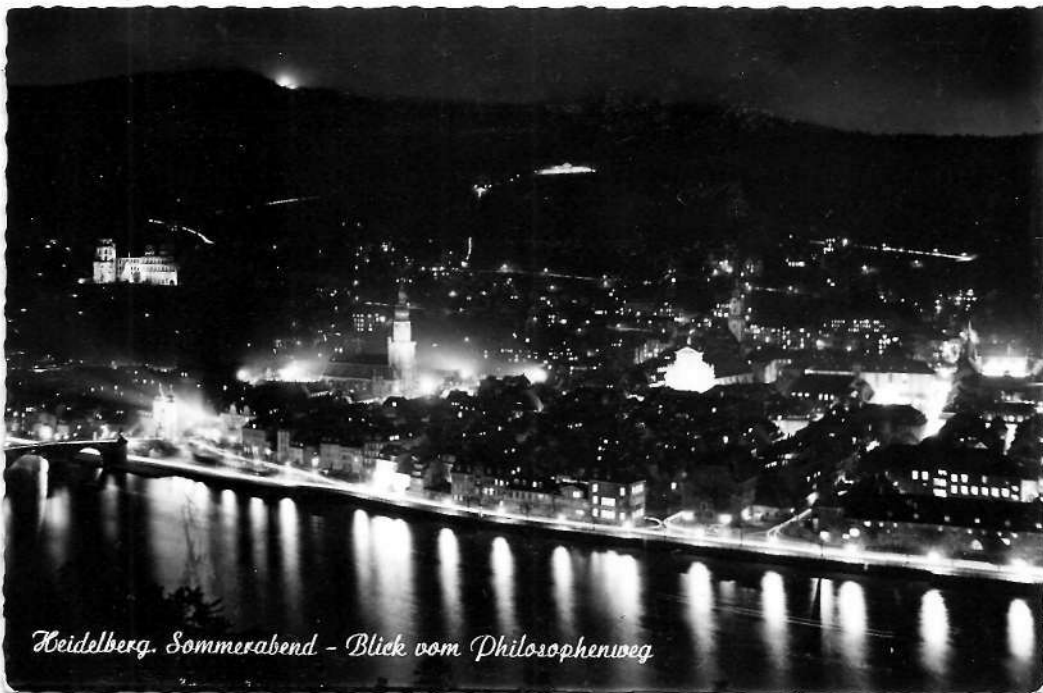
Firma der BASF, der Badischen Anilin und Soda Fabrik mit 30000 Arbeitern sehen. Unter uns lag eine großzügig und modern angelegte Verkehrsanlage mit großzügigen



Grünanlagen. Anschließend aßen wir im 12. Stock zu Mittag und eine halbe Stunde später aßen wir wieder im Zug.



Bis Koblenz fahren wir die selbe Strecke, doch dann wechseln wir auf die rechte Rheinseite und kommen und kommen nach einer vierstündigen Fahrt wieder in Hildesheim an.



In diesen Tagen haben wir viel Schönes gesehen und erlebt und diese Woche wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Zusammenfassung der Ereignisse aus der Abschlußklasse

Am 2. April haben wir die Zeugnisse bekommen, die darüber entschieden, wer die Abschlußklasse, die höchste Klasse, erreicht und deshalb ist die Auswahl in diesem Jahr besonders streng gewesen.

Mit 25 beginnen wir das letzte Jahr.

Umzug in die neue Schule am Holtenhöfchen

Endlich, nach mehrjähriger Bauzeit ist unsere neue Schule am Holtenhöfchen fertig. Sie ist mitten im Schul-



zentrum, neben der Berufsschule, der Volksschule (früher Schulstraße) errichtet worden.

Nun sind alle 12 Klassen in einem Gebäude zusammengefaßt und die Konferenz zu dem Physik- und Chemieraum an der Augustastrasse von unserer alten Schule

aus hat ein Ende.

Für jedes Fach gibt es jetzt einen eigenen Raum. Der moderne Chemieraum mit dem zahl-



reichen und kostspielige - 85
 ligen Versuchsgeräten
 und der Physikraum,
 der wie im Kino leicht
 nach hinten ansteigt,
 werden erst in einigen
 Monaten benutzbar sein,
 da die Möbel noch
 nicht geliefert sind.
 Im großen Musiksaal,

der Platz für 300
 Personen hat und
 durch eine Faltdür
 in zwei kleinere teil-
 bar ist, finden täg-
 lich die Musikstun-
 den der einzelnen
 Klassen statt. In
 mehreren Werkräumen
 und in dem sehr



schönen Zeichensaal
 werden wir zu „Kunst-
 kern“ herangebildet.
 Um Klassenarbeiten
 zu schreiben, dient
 ein übergroßer Raum,
 der zugleich auch als

Blick auf den Weiher



am der Jungsheimer Straße war, so kommt man sich in dem 3 Millionen Mark Bau wie im Paradies vor und es ist schade, daß wir nur noch ein Jahr in dieser Schule sind.

Durch den Umzug in das neue Schulgebäude dauert es erst mehrere Wochen, bis sich der ganze Unterricht eingespielt hat.

Es gibt jetzt übrigens auch jedem Tag, außer des Samstags Milch oder Kakao zu trinken; außerdem ist an unserer "Bar" Limonade erhältlich

Filmsaal benutzt werden kann.

Auf der ersten Etage befinden sich die Räume der Klassen 2, 4 und 6. Im zweiten Stock sind die übrigen 6 Klassen.

Wenn man so bedenkt, wie klein, dunkel und schmutzig unser Gebäude

In den Pfingstferien führen einige der guten Schüler unserer Klasse mit dem Fahrrad durch Holland nach Bergen a. z., um schon unsere Abschlussfahrt im Herbst vorzubereiten. Wir haben vor, diese Tage im dortigen



Herr Gill und unser Klassen Sprecher „Sigggi“ Schminck.

Kurz vor den Sommerferien eröffnet Herr Gill uns, daß die Fahrt nach Bergen wegen behördlicher Schwierigkeiten nicht klappt. Dennoch verbringen wir die Tage in Holland und zwar werden wir mit einem Passagierschiff durch die Niederlande fahren.

Mitte September muß die Vorschrift der Jahresarbeit vollständig sein und es ist nötig, daß wir jetzt in den Sommerferien damit anfangen. Mitte November ist die Reinschrift, die ungebunden sein soll, abzugeben.

Austauschbesuch einer holländischen Klasse

Vom Montag, dem 11.9. bis Samstag, dem 14. September, etwa 2 Wochen vor unserer Abreisefahrt,



Woerden

besuchte uns eine holländische Schulklasse aus Woerden bei Utrecht, von der dortigen HBS (Realschule). Herr Staus, unser Französisch- und Holländischlehrer, organisierte alles ganz perfekt. Schon mehrere Wochen vor der Ankunft

89
wechselten die „Holländer und Franzosen“ der beiden Abschlussklassen Briefe mit Schülern oder Schülerinnen der Gastklasse.

In der Besuchswoche wohnten* die Holländer in der Jugendherberge Solingen-Grafath, doch sah der Plan von Herrn Klaus vor, daß jeweils am Dienstag und Freitag die Gäste in deutschen Familien zu Mittag aßen.

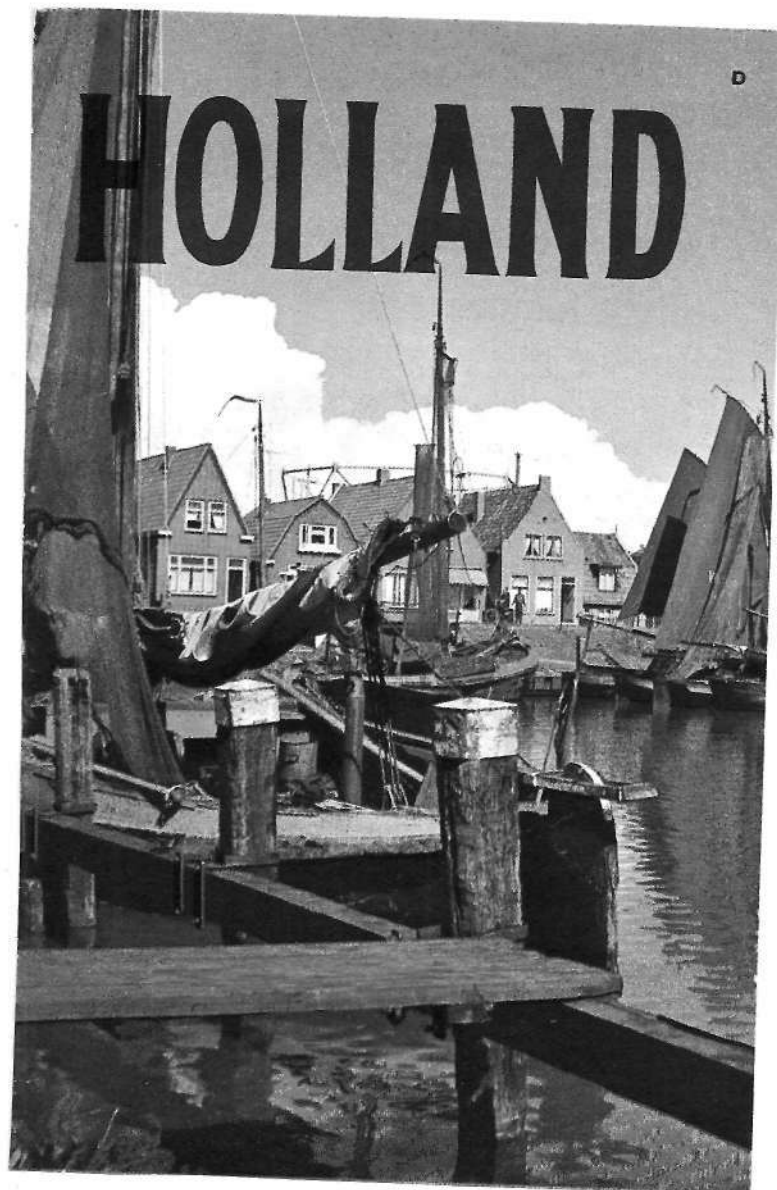
Des morgens wohnte die Klasse dem Unterricht in Erdkunde, Geschichte, Sprachen und Musik bei. Der Nachmittag wurde mit Ausflügen zu den Sehenswürdigkeiten des Bergischen Landes wie dem Altenberger Dom, Müngstener Brücke und Schloß Burg genutzt, oder bei amüsanten und spannenden Wettkämpfen in Minigolf, Schach, Hand- und Korball verbracht.

So gab es keinen Augenblick der Langeweile in dieser Woche und auch uns hat sie ausgezeichnet gefallen. Hoffentlich hat dieser Besuch einen Baustein zur Völkerverständnis beigetragen.

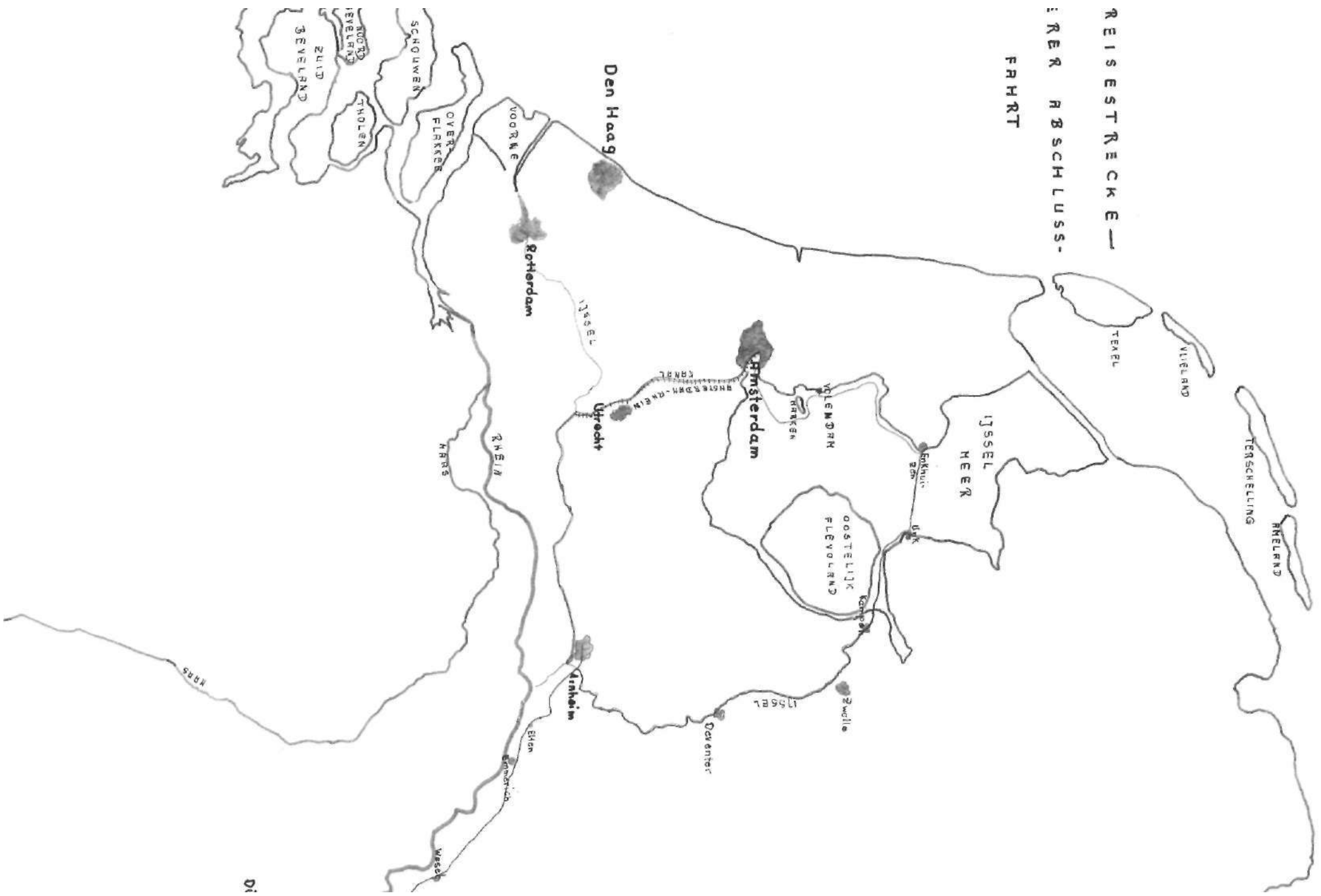
Unsere

Abschlußfahrt

mit dem Schiff durch



REISESTRECKE —
 IREK RBSCHLUSS-
 FAHRT



Schon seit Wochen wurde fast von nichts anderem mehr gesprochen als von unserer großen Abschlussfahrt durch die Niederlande. Wir lernten das Land in Filmen und Vorhängen, von denen, die in den Pfingstferien schon dort waren kennen.

Am Montag, dem 23. September trafen wir uns des morgens, einschließlich „Verstärkung“, am Hildener Bahnhof. Die Verstärkung bestand aus dem Ehepaar Schauch und Meier, Herrn Rebenstich, dem Stadtbibliothekar Herrn Beier, der einen Jüder, Herrn Basu, mitgebracht hatte.

Die erste Etappe führte nach Düsseldorf und dann ging es durchgehend weiter, dem Rhein entlang, durch das seit zwei Monaten wieder zu Deutschland gehörende Elten bis nach Amheim, das schon auf holländischem Boden lag.

Vom modernen Bahnhof bis zum Anlegeplatz unseres Schiffes gingen wir zu Fuß.



Credo Pugno, ich glaube und ich kämpfe, unsere schwimmende Unterkunft in Unte.

Die „Credo Pugno“, unsere schwimmende Unterkunft, auf die wir nun für eine Woche angewiesen waren, lag

nen, bekamen aber dennoch einen kleinen Eindruck von der ehemaligen Hansestadt.

Am nächsten Tag führen wir bei trübem Wetter und ziemlich rauher See durch das sogenannte IJsselmeer in Richtung Urk auf dem neuesten und den Nordostpolder. Zur Linken lagen die hohen Deiche von Oostelijk Flevoland, auch ein vor einigen Jahrzehnten neugeschaffener Polder.

Es machte uns richtig Spaß, in dem für unsere Begriffe ziemlich hohen Wellen zu schlingern, als wir auf dem offenen Binnensee kamen. Urk, früher eine winzige Insel in der Zuidersee wurde mit dem Nordostpolder zusammengeschlossen und ist heute ein kleiner Fischerort, vom Fremdenverkehr noch wenig berührt.

Für den zweistündigen Aufenthalt in Urk bekamen wir Landurlaub, um uns das Dorf anzusehen und einmal echt holländischen, geäucherten Kal zu probieren. Indessen verschlechterte sich das Wetter immer mehr, und als wir auf der Zuidersee waren, folgte eine Regenböe der anderen. Halten einige auf der Fahrt nach Urk noch Spaß am Schlingern gehabt, so hingen sie jetzt mit bleichen Gesichtern über der Peilung und „fütterten die Fische“. Doch das Elend hatte bald ein Ende und in Enkhuisen bekamen wir wieder festen Boden unter die Füße. Der Nachmittag war mit einem Besuch im Zuiderzeemuseum, das Schätze aus der Umgebung des IJsselmeeres, wie Schiffe, Trachten, Stübchen, ausgefüllt.

Als wir hinaus kamen, folgte für uns die große Überraschung. Wir erfuhren, daß wir von Schülern der Deutschklasse der dortigen Realschule zum Abendessen eingeladen waren. Niemand

hätte das von uns gewünscht und wir waren demnach auch nicht darauf eingerichtet, aber nachher gab es keinen, denn es nicht ausgezeichnet gefallen hatte.

Alle waren angenehm überrascht, wie herzlich sie aufgenommen wurden und wie reichlich das Abendbrot war.

Mit der gastgebenden Klasse verbrachten wir den Abend gemeinsam bei Spiel und Tanz „heiße“ Rhythmen. Jedoch ging der Abend viel zu schnell vorbei, um die neugebildeten Freundschaften zu festigen.



Am nächsten Morgen wurde Abschied genommen und weiter ging die Fahrt durch die Zuidsee an der Küste entlang nach Volendam, einem kleinen Fischerdorf, das ganz auf dem Fremdenverkehr

abgestimmt ist. Die Zeit des Aufenthaltes wurde mit einem Landbummel genutzt, doch verbrachten wir wegen des sehr schlechten Wetters die Zeit in Wirtshäusern, wo wir uns im Billiardspiel übten. In Volendam verließ uns Herr Beier, um zurück nach Hause zu fahren.

Kurz nach Mittag dampften wir auf „unserer“ Greda Eugno weiter, um die Insel Marken herum und durch das Gebiet, in dem in einigen Jahren ein neuer Forder entstehen soll, nach Amsterdam, Hauptstadt der Niederlande. Schon von weitem entdeckten wir die zahllosen Kräme und Kadebäume des Hafens.



Abendstimmung im Hafen. Im Hintergrund wird das hell-
erleuchtete Hafengebäude und links die Halle des
Hauptbahnhofs.

Unser Boot machte an der Rückseite des Haupt-
bahnhofs fest, der, wie fast alle anderen Gebäude
der Altstadt auf Pfähle errichtet wurde.

Für einige Stunden machten wir einen Bummel
durch die Altstadt, so, wie ihn wenige Touristen
machen, durch Gassen, die typisch für eine
Hafenstadt sind, über dem Waterlooplein, wo jedem
Tag der berühmte und traditionelle Flohmarkt
und am Frachten vorbei, die voller Unrat waren.

Die Reguliers-
breestraat bei
Nacht.



Am Abend konnten wir uns in Begleitung der Erwachsenen weiter die Stadt ansehen.

Der nächste Tag gab uns die Gelegenheit die Hauptstadt der Niederlande diesmal von der sauberen Seite kennenzulernen. Es begann mit einem Besuch im Reichsmuseum, dem größten und schönsten der 40 Museen Amsterdams und dem bedeutendsten der Niederlande. Das Hauptstück ist die riesige „Nachtwache“ von Rembrandt, der wohl beste Maler des Landes. Da wir nur wenig Zeit hatten, mußten wir uns auf die wichtigsten Säle mit Bildern von Frans Hals, Vermeer und Rembrandt konzentrieren.

„Draußen vor der Tür“ wachte schon eines der



Alte Gracht mit
St. Nicolaaskir-
che

Aude Schans mit
dem Montelbaans-
turm

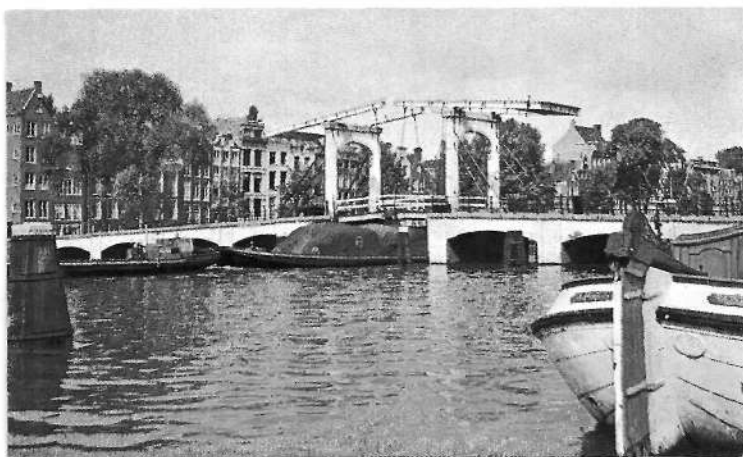


kleinem, wendigen Rundfahrboote, das uns durch die vielen Kanäle, die Grachten, vorbei an ehrwürdigen Patrizierhäusern und Kirchen auf die Amstel, den Hauptfluß der Stadt brachte.



Die sieben Brücken
des Reguliersgracht

Die Amstel



Der Strom wird
von der Magere
Brücke, der
ältesten Klapp-
brücke Amster-
dams über-
spannt.

Dem Abschluß der Rundfahrt bildete eine Besichtigung des Hafens, nach Rotterdam

der größte der Niederlande. Zahlreiche Werften liegen zu beiden Seiten und ununterbrochen halten einige Reichsfähren



Hafen mit H. S. „Oranje“

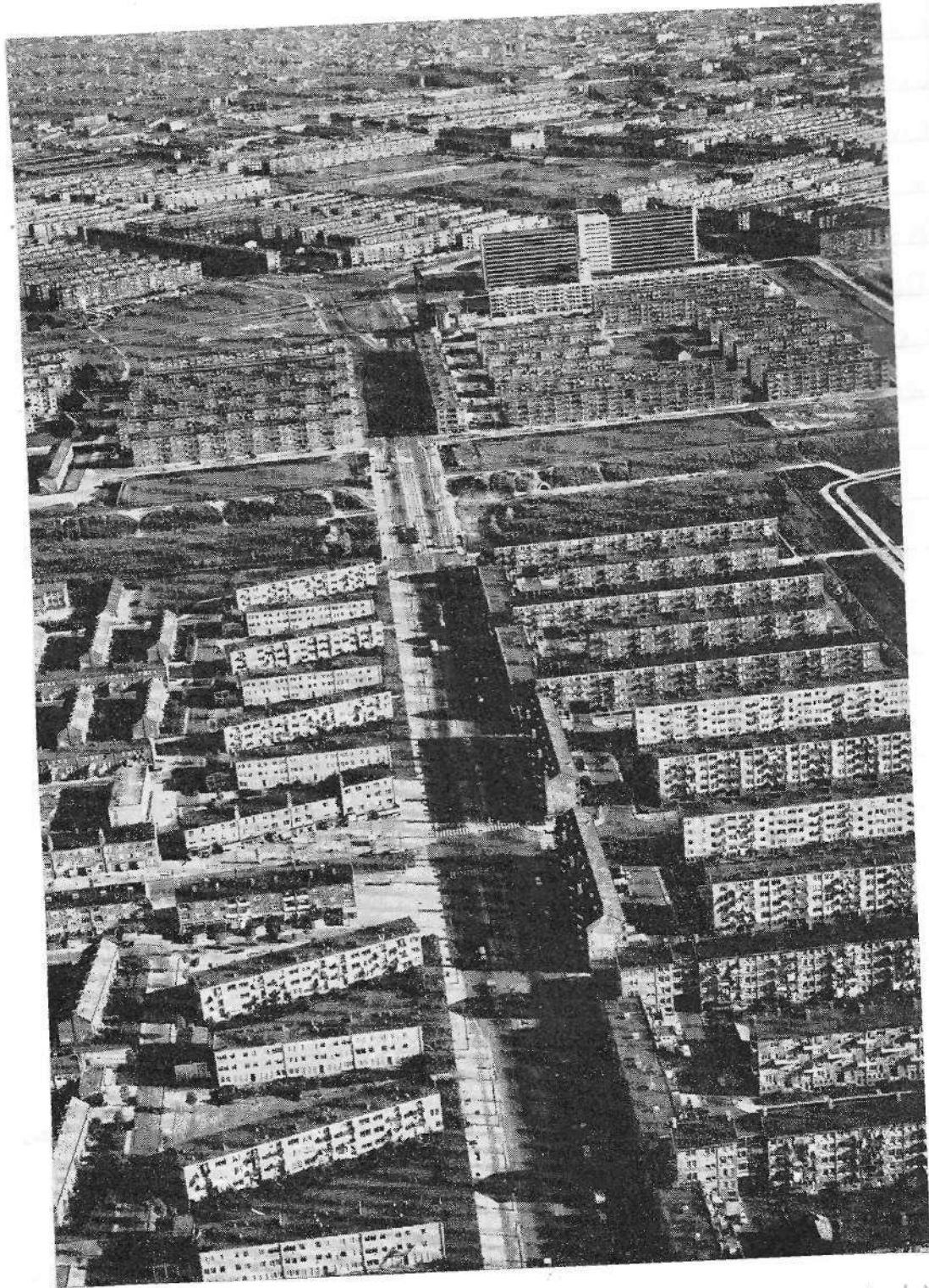
die Verbindung über den „IJ“, wie der Hafen heißt, aufrecht, da er weder Brücken noch Tunnel hat. Aber der stets wachsende Verkehr hat es auf die Dauer unmöglich gemacht, die Fähren beizubehalten und so sind seit kurzer Zeit zwei Tunnel im Bau.

Am Nachmittag holte uns ein Autobus ab, der uns zur Zuiderkerk brachte, wo seit einigen Jahren wegen der Entvölkerung der Altstadt keine Messe mehr abgehalten wird, sondern eine Modellausstellung des „Amsterdam von Morgen“ stattfindet. Ein Herr der Baubehörde hielt einen Vortrag über die Schwierigkeiten mit der die Stadt zu kämpfen hat.



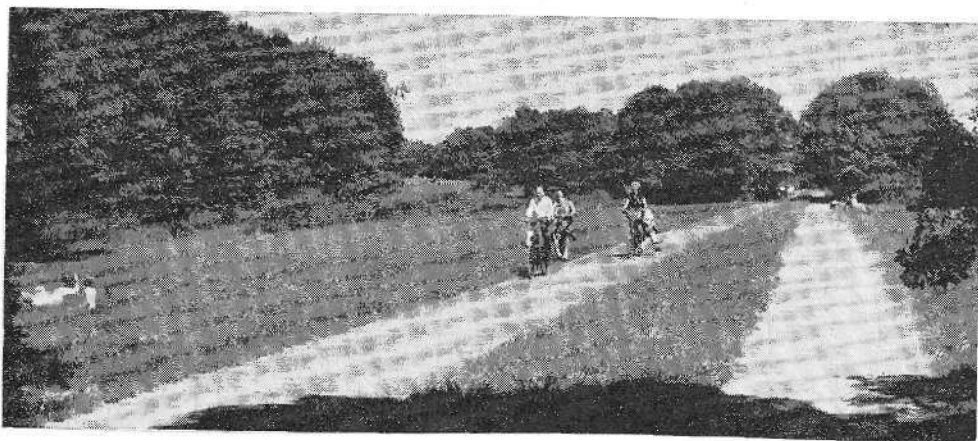
Zuiderkerk

Mit 870 000 Einwohnern ist Amsterdam die größte Stadt der Niederlande und alle Menschen müssen untergebracht werden. Deshalb ringt man schon vor einigen Jahren an, moderne Trabantenstädte anzulegen. — Von der



Modernität und Sauberkeit der Satellitenstädte Sloterveen, Geuzenveld und Osdorp konnten wir uns überzeugen, als wir mit dem Bus

hindurchfahren. Sämtliche Wohnblocks sind so gestellt, daß sie dem andern weder Licht noch Sonne wegnehmen können. Großzügig hat man für Grünanlagen gesorgt und Spielplätze für Kinder dürfen auch nicht fehlen. Ein 90 ha großer See wurde als Freibad ausgebaut.



Vor 30 Jahren fing man an, den Amsterdamer Bos anzulegen, wo sich die Bevölkerung auf 200 Kilometer Spazierwegen, weitab vom Auto-lärm und -gestank, entspannen kann.

Der Abend wurde wieder mit einem kleinen Bummel ausgefüllt.

Am nächsten Tag hieß es Abschied nehmen von Amsterdam. Und mit nach „Zeinen Bos“ dampften wir durch den Amsterdam - Rhein Kanal, der die Stadt mit dem Rhein verbindet, und reger befahren wird, nach Utrecht.

Schon von weitem erblickten wir den hohen Turm des Utrechter Domes. Am Nachmittag sollten wir die Gelegenheit haben, ihn und die Stadt



kennenzulernen. Unrecht, Knotenpunkt der Wasser- und Verkehrswege, ist wegen der Internationalen Messe bekannt. Genau wie in Hollands Hauptstadt durchziehen viele malerischen Gassen die Altstadt. Der 112 Meter



hohe, alleinstehende Turm, höchster Kirchenbau der Niederlande, war früher mit einem Kirchenschiff verbunden, doch durch eine Katastrophe im Mittelalter wurde der Bau zerstört und nur der Turm blieb stehen.

Wir wagten es und kletterten die 596 Stufen hoch. Auf halber Höhe befinden sich einige gewaltige Glocken,

die, wie wir uns erklären ließen, nur siebenmal im Jahr geläutet werden, da die Einsturzgefahr zu groß sei. Von oben hat man eine herrliche Aussicht auf das weite Land, das flach wie ein Brett ist, fast bis nach Rotterdam.

Den Abend verbrachten wir in einer Wirtshaus mit Billiard- oder Skatspielen.

Schon um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr wurden wir am nächsten Morgen vom Gedröhne der Motoren aus dem Bett geschreckt. Schade, der letzte Tag war schon da. Bis Mittag wollten wir in Amheim sein und wir wußten nicht, wie lange wir in der

Schleuse, der größten
Binnenschiffahrtsschleuse
Europas warten mußten.
Doch es ging schnell.
Innerhalb von 3 Minu-
ten fiel das Wasser
in der etwa 250 Meter
langen Schleuse um
 $\frac{1}{2}$ Meter.



Nun ging es weiter
in Richtung Am-
heim über dem Lek,
einem der Nebenflüsse,
in der sich der Rhein
hinter der niederlän-



Die Mühle, die schon Ruysdael
malte, in Natur, in Wijk bij
Duurstede.

dischen Grenze aufteilt. Gegen Mittag hatten
wir Amheim erreicht und nahmen herz-
lichen Abschied von den Schiffskapitänen, die
uns für eine Woche einen Einblick, wenn
auch nur einen kleinen, in ihr Land ge-
geben hatten.

Da wir bis zur Abfahrt des Zuges noch etwas Zeit hatten, bekamen wir die Erlaubnis, vom restlichen Geld Einkäufe in der Stadt zu machen und so wurde noch manche Schachtel Zigaretten eingekauft und im Stoffler versteckt.

Am Spätnachmittag fuhren wir die selbe Strecke, die wir am Montag gekommen waren zurück und nach $2\frac{1}{2}$ Stunden Fahrt gelangten wir wieder in Düsseldorf an.

Diese Schifffahrt war ein ganz besonders schöner Abschluß, und er half, die Klassengemeinschaft nochmals zu festigen. Hoffentlich hat er auch etwas für die Verständigung getan, als wir mit den „Erkhuisenem“ einem sehr schönen Jag verlebten.

Für uns Schüler war diese Fahrt ein Erlebnis, das uns noch sehr lange in Erinnerung bleiben wird, und ich glaube, daß auch Herr Gill mit Freude an diese Woche mit seiner 6a / 1964 denken wird.

Wegen zu „guter“ Leistungen zog es Herrbert Lorenz schon im Herbst vor, die Schule zu verlassen um in einem Beruf in Bernath einzutreten.

Die religiösen Schulentage vom 6. bis 9. Januar
wurde direkt an die Weihnachtsferien ange-
schlossen. Die Katholiken verbrachten sie in
Neuerburg in der Eifel und die Protestan-
ten in Schloß Hackhausen bei Solingen-Ohligs.



Eine von Bernd
Meiers berühmten
Nachtaufnahmen.

Schnappschuß
aus einer End-
kundestunde.

Von links:
Rhoden, Maar
(hinten), Wag-
ner, Schminck
und Herr Stein.



Auch die Technik hat Nachteile: Im Februar, fast $\frac{3}{4}$ Jahre nach dem Umzug in die neue Schule, klappert der Pausengang noch immer nicht richtig; vom Knopf der zur Lautstärke-regulierung der Rundsprechanlage dient, ganz zu schweigen.

Don 24. + bis 28. Februar wurden die Klausurarbeiten geschrieben. Hier galt es nochmals die Klassenkassen aus dem Feuer zu holen und sich bei dieser letzten Chance mächtig anzustrengen.

Am Montag war der Deutschaufsatz an der Reihe. Folgende vier Themen wurden zur Auswahl gestellt: 1) Der Mensch ist frei; 2)

Donnerstag füllte ein englisches Diktat ("Through the desert") und die dazugehörige Übersetzung aus. Um Kräfte zu sammeln, war der Mittwoch frei, doch ging es dafür am Donnerstag mit einer Mathematikarbeit um so härter los. Dabei kam es zu einem kleinen Skandal, als einige Schüler der Parallelklasse schon im voraus den Inhalt der Arbeit erfuhr. So mußte sie noch am Vorabend völlig neu zusammengestellt werden. Am Freitag war eine Französisch bzw. Förderdeutscharbeit an der Reihe, und den Reigen der Arbeiten beschloß das Deutschdiktat am Samstag. Die auch für diesen Tag ursprünglich an-

Hildesheim, 21. März 1964

Liebe Jungen!

Zum Tage Eurer Entlassung einige Worte mit
auf den Weg:

„Es wächst viel Brot in der Winternacht,
weil unter dem Schnee frisch grünet die Saat.
Erst wenn im Lenz die Sonne lacht,
sprüht Du, was Gutes der Winter tat.
Und denkt die Welt Dir öd und leer
und sind die Tage Dir rank und schwer,
Sei still und habe des Wandels acht:
Es wächst viel Brot in der Winternacht.“

(F. W. Weber)

Wir Lehrer haben versucht, Euch einiges mit
auf den Weg zu geben, was Ihr zum Leben nötig
habt. Ihr werdet manches noch nicht verstan-
den haben, und erst spätere Jahre werden reifen
lassen, was in Eurer Schulzeit gesät worden
ist, aber noch keine Frucht getragen hat. Möge
es Euch befähigen, kräftige und gute Menschen
zu werden.

So geben wir Euch jetzt aus unserer Obhut in
die Hand dessen, der gesagt hat: „Einer ist
Euer Lehrer, der Messias“ (Mt 23, 10) und „Ich bin
der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14, 6).

Und nun mit Gottes Segen ins weitere Leben
hinsin!

Euer

Erich Gill

Schlußwort

Als Schreiber der Klassenchronik, die ich seit der Klasse 3a im Jahre 1960 führte, möchte ich nun den schulischen Teil des Buches abschließen.

Trotz mancher pessimistischer Voraussagen einiger Lehrer haben alle 25 Jungen, mit denen das letzte und entscheidende Jahr anfang, das Schulziel erreicht. Nur wenige sind von der Klasse 1a/1958 übriggeblieben. Der größte Teil kam im Laufe der 6 Jahre von anderen Klassen und Schulen zu uns und viele verließen uns schon frühzeitig um einen Beruf zu ergreifen.

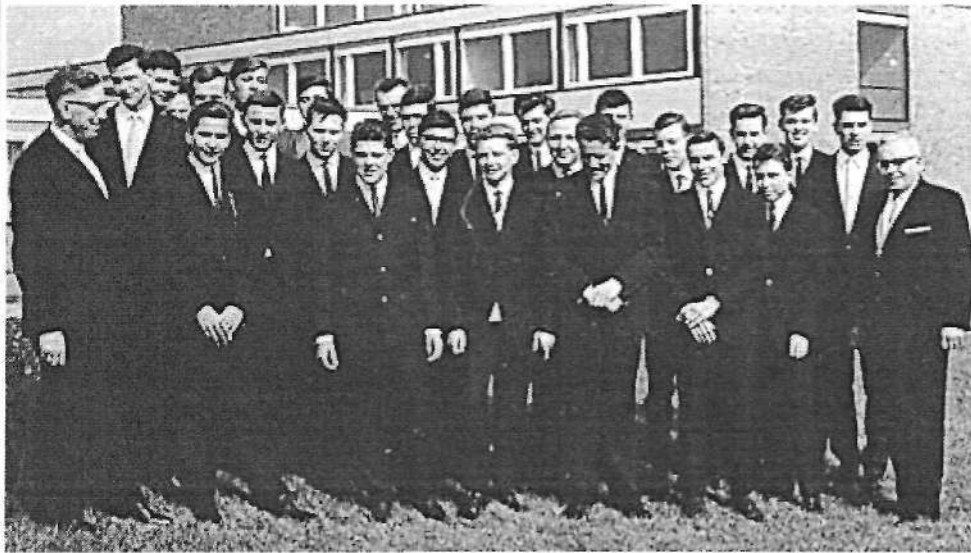
Seit jetzt fast drei Jahren sind wir schon aus der Schule und kommen in unserem gewählten Beruf, und ich hoffe im Namen aller sprechen zu können, gut voran und bauen auf dem Wissen auf, das uns in 10 Jahren Schulzeit mitgegeben wurde. Der Sinn des uns so oft zitierten Satzes „Wir lernen nicht für die Lehrer, sondern für's Leben“ wird nun eher verstanden und beherzigt.

Die Zeit seit der Entlassung im März 1964 ist wie im Fluge vergangen und in Erinnerung sind weniger die unentbehrlichen Begeisterungsmeinungen der 6 Jahre als die amüsanten Stunden, Erlebnisse und zahlreichen Klassenfahrten geblieben.

Dies alles aufzufrischen, dazu möchte die Klassenchronik beitragen und es soll ihre Aufgabe sein, die Klassengemeinschaft über weitere Jahre beizubehalten.

Ulrich Schrammberg
Chronist

Hilden, im Februar 1967



vordere Reihe von links nach rechts (9):

Klassenlehrer Gill, Georg Kortner, Bernd Jansen, Bernd Rebentisch, Wolfgang Beck
Ulrich Scharrenberg, Dieter Rost, Burkhard Trapp, Klaus Boddenberg, Dieter Groth
Schulleiter anHuef

hintere Reihe von links nach rechts (15)

Dieter Tang, Joachim Steinhäuser, Volker Maar, Wolfgang Göbel, NN2, Klaus Sprenger
Seppi Schauch, Georg Schenck, Karl-Heinz Wagner, Siegfried Schminck, Bernd Meier
Helmut Rohden, Heinz Peters, Hans Kleinschmidt, Wolfgang Tückmantel

Wer kennt die fehlenden Namen ?
Einen Bilderbogen dieser Klasse findet sich [hier](#)

Mittwoch, 25. März 1964

HILDENER ZEITUNG

Der vierte Abschlußjahrgang der Realschüler zum weiteren Lebensweg entlassen

48 diesjährige Absolventen der Wilhelm-Fabry-Realschule waren die ersten aus dem neuen Schulgebäude

Die Wilhelm-Fabry-Realschule entließ zum vierten Mal seit ihrem Bestehen 48 Jungen mit dem Abschlußzeugnis teils in die geplanten Berufe, teils aber auch in die gymnasiale Aufbaustufe, die zum Abitur führt. Es war das erste Mal, daß das neue Schulgebäude — und zwar der Musiksaal — den stillvollen Rahmen zu einer solchen Entlassungsfeier abgab.

Ein Schüler der Klasse 5a, W. Homeyer, begann mit dem 1. Satz der Sonate Op. 49 Nr. 1 g-moll von Beethoven. Direktor an Huef sprach zu den Jungen und ihren Eltern. Es sei ein Tag, den erreicht zu haben mancher Schüler sich ersehnte; sie hätten ihn nun erreicht. Über der Freude sollten sie nicht den Dank vergessen, den Dank an die Eltern und besonders den Dank an die Mütter, die alle Sorgen und Kümernisse, Freude und Stolz des Schulalltages miterlebt und mitgetragen haben. Danach trat der disziplinierte Schulchor unter der Leitung des Realschullehrers Gill auf.

Der Schüler J. Heider aus der Klasse 5a trug gekonnt, in fast bühnenreifer Sprache, das Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse vor. Jede Stufe, die das Leben vollendet, trägt in sich den Ansatz zu einer neuen Stufe. Nichts ist vollendet, in jedem Abschluß steckt ein neues Werden. Ein fortgeschrittener Pianist aus der 5b, W. Tauscher, spielte ausgezeichnet Variationen A-dur von Beethoven.

In einem Sprechchor klang das Thema an, das sich der Festredner, Realschullehrer K a u l s, einer der Klassenlehrer der beiden gefeierten Klassen, gestellt hatte. Das Überraschende an diesem Sprechchor war die Dreisprachigkeit — Englisch, Französisch, Niederländisch. Realschullehrer Kauls weitete die Worte des Sprechchors aus: Sei ein bewußter Deutscher, sei ein guter Deutscher, d. h. ein toleranter Europäer!

Frohgelant, humorvoll, ein wenig melancholisch, aber auch mit einem Seufzer der Erleichterung verabschiedete sich als Sprecher beider Klassen 6 der Schüler S. Schminck von den Lehrern. Auch er fand schöne Worte des Dankes, nicht zuletzt allen Eltern gegenüber, die den Absolventen der Realschule das Erreichen dieser Stufe ermöglicht hatten.

Wutti kauft bei
SÜSSWAREN
BRUNNE
HILDEN · SCHWANENSTRASSE 3

Dann kam der entscheidende Augenblick. Direktor an Huef betrat das Podium, um die Abschlußzeugnisse auszuteilen. Die Szene des Überreichens, des Handschlagens und des Verbeugens rollte ein wenig im Zeitlupentempo ab, denn jeder Schüler wurde fotografiert. Das Erinnerungsbild stiftete der Schulverein.

Der Schüler H. D. Garnjost aus der 5b rundete die Feier mit dem Vortrag des Schillerschen Gedichtes „Hoffnung“ ab. Die letzte Pointe setzte Realschullehrer Gill mit dem 1. Satz der Pathétique von Beethoven.

Die Namen der nun „Ehemaligen“ der Wilhelm-Fabry-Realschule, denen auch die HZ herzlichst gratu-



Klasse 6a mit ihrem Klassenlehrer Gill (rechts) und Direktor an Huef (links, seitlich)



Die Klasse 6b mit ihrem Klassenlehrer Kauls (vorne mit Hut) und Direktor an Huef (rechts)

liert, sind (in Klammern das vorgenommene Berufs- oder weitere Bildungsziel):

Klasse 6a:

Wolfgang Beck (Zentralheizungs- und Lüftungsbauer), Klaus Boddenberg (Bankkaufmann), Richard Faulstich (Koch), Wolfgang Göbel (Elektroingenieur), Dieter Groth (Gymnasium), Bernd Janssen (Optiker), Hans Kleinschmidt (Chemielaborant), Georg Kortner (Maschinenbau-Ingenieur), Volker Maar (Chemielaborant), Bernd Meier (Gymnasium), Heinz Peters (Verwaltungsinspektor), Bernd Rebentisch (Fernmeldeingenieur), Helmut Rohden (Elektroingenieur), Dieter Rost (Feinmechaniker), Ulrich Scharrenberg (Maschinenschlosser), Seppi Schaudt (Verwaltungsinspektor), Georg Schenk (Starkstromelektriker), Siegfried Schminck (Fernmeldetechnik), Klaus Sprenger (Chemielaborant), Joachim Steinhäuser (techn. Zeichner), Dieter Tang (Kaufmann), Wolfgang Tückmantel (Industrie-kaufmann), Karl-

heinz Wagner (Industrie-kaufmann), Burkhard Trapp (Verwaltungsinspektor).

Klasse 6b:

Dietrich Axt (Reprograph), Hans-Jürgen Breuer (Gymnasium), Rolf Brill (Bankkaufmann), Bernd Finneiß (techn. Zeichner), Wilfried Hackenberg (Architekt), Rolf Katzbach (Industrie-kaufmann), Hans Keil (Bankkaufmann), Heinz Kempa (Fernmelde-techniker), Reiner Knüpfer (Industrie-kaufmann), Robert Kosanke (Gymnasium), Gerd Lau (Bundeswehr), Werner Lindner (Bankkaufmann), Werner Mittelstaedt (Chemielaborant), Dieter Neuhäuser (Ingenieur), Werner Niepenberg (Gymnasium), Heinz-Gerd Noenen (Industrie-kaufmann), Rainer Paulussen (Bankkaufmann), Günter Pollheim (Elektriker), Peter Röderhoff (Maler und Anstreicher), Heribert Rond (Fernmeldetechnik), Detlef Storzjohann (Polizei), Wolfgang Warzecha (Industrie-kaufmann), Günter Weiler (Gymnasium), Reiner Wester (Bankkaufmann).



HILDEN



METTMMANN



HAAN



AT

Erstmalig Abschied aus dem neuen Schulhaus

Wilhelm-Fabry-Realschule Hilden entließ 48 Schüler mit dem Abschlusszeugnis

HILDEN. In diesen Tagen hat die Wilhelm-Fabry-Schule (Stadt, Knaben-Realschule) zum vierten Male seit ihrem Bestehen 48 Jungen mit dem Abschlusszeugnis entlassen, zum Teil in die angestrebten Berufe, zu einem Teil aber auch in die gymnasiale Aufbaustufe, die zum Abitur führt. Es war das erstmalig, daß das neue schmucke Schulgebäude am Holterhöfchen mit seinem Musiksaal den stiftvollen Rahmen zur Entlassungsfeier bot.

Ein Schüler der Klasse 5a, W. Honeyer, begann mit dem 1. Satz aus einer Beethoven-Sonate. Sonate Op. 49 Nr. 1 *g-moll* von L. v. Beethoven, Direktor an Huef begrüßte die Jungen und ihre Eltern und betonte u. a., es sei ein Tag, den viele Schüler erschauern; sie hätten ihn nun erreicht. Über der Freude sollten sie nicht den Dank vergessen, an die Eltern und besonders an die Mütter, die alle Sorgen und Kummer mit Freude und Stolz des Schullehrers mitgetragen haben. Danach trat der tüchtige Schulchor unter Leitung von Realschullehrer Gill hervor. Der Schüler J. Heider (Klasse 5a) trug in fast lybühnenreifer Sprache das Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse vor. Ein junger Pianist aus der 5b, W. Tauscher, spielte perfekt die Variationen A-dur von L. v. Beethoven.

In einem Sprechchor klang schon das Thema an, das sich der Feiertag, Realschullehrer Kauls, einer der Leiter der Abschlussklassen, gutstellte. Das Überraschende an diesem Sprechchor war die Dreisprachigkeit: Englisch, Französisch, Niederländisch. Realschullehrer Kauls weitete die Worte des Chores aus: Sei ein bewußter Deutscher, sei ein guter Deutscher, ein toleranter Europäer.

Laut, ein wenig melancholisch, aber auch mit einem Gefühl der Erleuchtung verabschiedete sich als Sprecher beider Klassen 6 S. Schmitz von seinem Lehrer. Auch er fand Worte des Dankes, nicht zuletzt den Eltern gegenüber. Dann betrat Direktor an Huef das Podium, um die Abschlusszeugnisse auszu-

teilen. Jeder Schüler wurde hierbei photographiert. Das Erinnerungsbild stiftete der Schülerverein. Der Schüler H. D. Garnjost (5b) rundete die Feier mit dem Vortrag von Schillers „Hollentag“, ab. Den letzten Akzent setzte Realschullehrer Gill mit dem 1. Satz der „Pathétique“ von L. v. Beethoven.

Namen und Berufswünsche

Zum Schluß mögen die Namen der 48 Schüler des Entlassjahrganges 1964 folgen, denen jeweils in Klammern das erstrebte Berufsziel beigefügt sei. Dabei ist bemerkenswert, daß sechs der besten Schüler über die Aufbaustufe eines Gymnasiums die Hochschulreife anstreben. Die RP wünscht allen Schülern, die nun ihr Schulziel erreicht haben, dazu und für den weiteren Lebens- und Berufsweg alles Gute!

Klasse 6a: Wolfgang Beck (Zentralheizungs- und Lüftungsbauer), Klaus Boddenberg (Bankkaufmann), Richard Paulsüd (Koch), Wolfgang Gehbel (Elektroingenieur), Dieter Groh (Gymnasium), Bernd Jansen (Optiker), Hans Kleinschmidt (Chemielaborant), Georg Korner (Maschinenbau-Ingenieur), Volker Meier (Chemielaborant), Bernd Meier (Gymnasium), Heinz Peters (Verwaltungsspektroskop), Bernd Rehnisch (Fernmeldeingenieur), Helmut Rohden (Elektroingenieur), Dieter Rost (Feinmechaniker), Ulrich Scharrnberg (Maschinenbauer), Sepp Schuch (Verwaltungsspektroskop), Georg Sheak (Starkstromelektriker), Siegfried Schmitt (Fernmeldeingenieur), Klaus Springer (Chemielaborant), Joachim Steinhäuser (Fotograf, Zeichner), Dieter Tang (Kaufmann), Wolfgang Tuckwandel (Industriechemiker), Karlheinz

Wagner (Industriechemiker), Burkhard Trapp (Verwaltungsspektroskop).

Klasse 6b: Dietrich Axt (Reprograph), Hans-Jürgen Breuer (Gymnasium), Rolf Brill (Bankkaufmann), Bernd Finneß (Techn. Zeichner), Wilfried Hackenberg (Architekt), Rolf Kutzbach (Industriechemiker), Hans Kehl (Bankkaufmann), Heinz Kempa (Fernmeldeingenieur), Reiner Knüpfer (Industriechemiker), Robert Kosanke (Gymnasium), Gerd Lau (Bundeswehr), Werner Lindner (Bankkaufmann), Werner Mittelstadt (Chemielaborant), Dieter Neubäuser (Ingenieur), Werner Niepenberg (Gymnasium), Heinz-Gerd Noonen (Industriechemiker), Rainer Paulsson (Bankkaufmann), Günter Pelthorn (Elektriker), Peter Röscholt (Malerei und Anstrichen), Herbert Romd (Fernmeldeingenieur), Detlef Storfjohann (Polizei), Wolfgang Warzcha (Industriechemiker), Günter Weiler (Gymnasium), Reiner Wesler (Bankkaufmann).

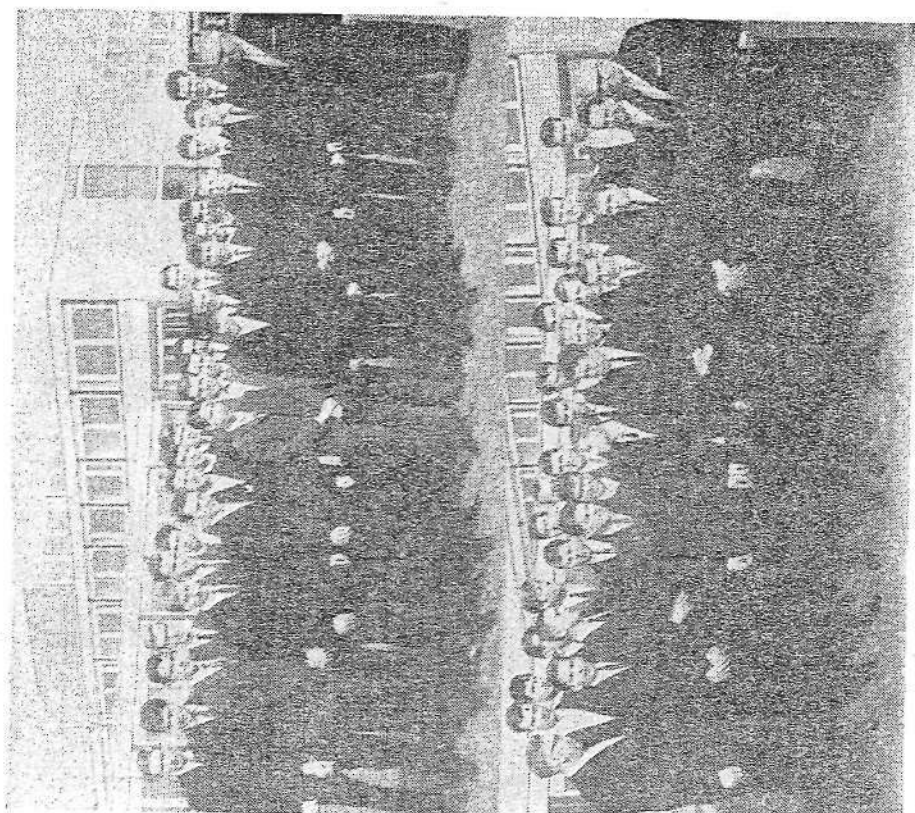


- pulls
klassisch und modisch

neue Linie
Friedrichstraße 53

Kirchenchor im Altenheim

HILDEN. Die Bewohner des Stadt-Altenheimes brauchen sich über Abwechslung und Unterhaltung nicht zu beklagen. Nach dem wohl gelungenen Konzert des „Collegium musicum Hilden“ in der benachbarten Schule Verlach, zu dem die Heiminsassen der Einladung zahlreich gefolgt waren, löste der Kirchenchor St. Konrad mit seinem Dirigenten Organist Franz Klein das Weihnachtsversprechen auf einen weiteren Besuch im Heim am Sonntagnachmittag ein. Der Chorbuch, der vielfältiges Liedgut bot, löste stürmischen Beifall aus.



Noch einmal stellten sich die Realschüler der beiden Abschlussklassen der Wilhelm-Fabry-Schule vor ihrem schönen neuen Schulhaus zum Erinnerungsfoto: Oben Klasse 6b mit Realschuldirektor an Huef (ganz rechts) und Klassenlehrer Kauls (Mitte), unten Klasse 6a, ebenfalls mit dem Schulleiter, dazu Fachlehrer Carstens und (ganz links) Klassenlehrer Gill.

Adressen der ehemaligen Ga

	Beck, Wolfgang	D'dorf-Benvrath	Chopinstr. 1
	Boddenberg; Klaus	" -	Volmerswerterstr. 204a
X	Faulstich; Richard	Unterbach	Im Broich 27
⊗	Göbel; Wolfgang	D'dorf-Benvrath	Steinkribbenstr. 18
X	Lvoth; Dieter	Unterbach	Lindenstr. 22
X	Jansen; Bernd	D'dorf	Schloßmannstr. 17
X	Kleinschmidt; Hans	Richrath	Am Neuenhof 7
X	Maav; Volker	Langenfeld	Karlstr. 15
	Meier; Bernd	Hilden	Brucknerstr. 41.
	Peters; Heinz	Benvrath	Zoppotterstr. 44
	Rebenfisch; Bernd	Benvrath.	(Garath?)
	Roden; Helmut	Hochdahl	gut Gr. Bruchhaus
X	Rost; Dieter	Urdenbach	Bucherstr. 9
	Schavvenberg; Ulrich	Hilden	Stockhauserstr. 32
	Schauch; Jeppel	Unterbach	Vereinstr. 830
X	Schenk; Georg	Benvrath	Steinkribbenstr. 8
	Schmink; Siegf. v.	Langenfeld	Wolfhagenerstr. 14
X	Sprenger; Klaus	Hilden	Dahlienweg 12
X	Steinhäuser; Joachim	Urdenbach	Dorfstr. 66
X	Tang; Dieter	Hilden	Heiligenstr. 82
	Trapp; Burkhardt	Hilden	Seidenweberstr. 48
	Tückmantel; Wolfgang	Kewesheim	Heye Str. 105
⊗	Wagner; Karl-Heinz	Hilden	Oligserweg 6

Scharvenberg

Die

Schule

ist

kein

Fremden-Haus

Verehrter Leser !

Zur gefälligen Beachtung

Alle Rechte,
insbesondere die der Übersetzung, der Dramatisierung, der
Verfilmung, der Fernsehübertragung und der Radiosendung
bleiben den geistigen Urhebern, die jede Verantwortung
für den Inhalt ablehnen, vorbehalten!

Irgendwelche Übereinstimmung mit lebenden Personen sind
rein zufällig und gewollt. Uble Verleumdungsklagen gegen
Mitglieder der Redaktion sind undiskutabel, da alle
geistigen Ergüsse auf Grund himmlischer Eingebung an die
Öffentlichkeit gelangen.

.....

Statt Karten

Es verschied nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden die



Klasse 6 a
der Wilhelm Fanny Realschule

Die trauernden Hinterbliebenen:
Zerkratzte Tische und Stühle
Ungebrauchte Fremdwörterbücher
Abgenutzte Zuschettel
Verkümmerter Efeu samt Milben

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Beisetzungsfeier findet am 21. März 1964 im
Krematorium zum Hagelkreuz statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung
erhalten haben, so bitten wir, dies als solche zu betrachten.


.....

NACHWORT

Leergebrannt ist die Stätte,
wilder Stürme rauhes Bette.
In der Klasse öd und leer
sieht man keine Schüler mehr.
Ein Blick nach dem Grabe seiner Jugend
wirft der Schüler noch zurück,
greift fröhlich dann zum Wanderstabe.
Was Prüfungswut ihm auch geraubt,
ein süßer Trost ist ihm geblieben,
daß jeder, der ihn sieht nun glaubt:
Etwas Bildung ist doch noch hingengeblieben!

Versteigert werden morgen nachmittag Fuschzettel für alle
Fächer, Lineale mit aufgedruckten algebraischen Formeln,
sowie Miniaturkartenskizzen und mehr.

Herzlichen beim Verlag



Ein Schüler, kummervoll und stier,
sitzt vor'nem weißen Blatt Papier,
jedoch vergeblich ist das Sitzen,
auch wiederholtes Bleistiftspitzen
schreibt statt des Geistes nur den Stift.
Auch der Zigarette bitteres Gift,
Kaffee selbst, kannenvoll geschlürft,
den Geist nicht aus dem Tiefen schürft,
darin ~~gen~~ ^{gen} ~~gen~~ ^{gen} verbockt,
höchst unzulänglich ~~ein~~ ^{ein} ~~ein~~ ^{ein} bockt,
den Schüler kann es nicht gelingen,
ihn auf das leere Blatt zu bringen.
Und er erkennt, daß es nichts nützt,
wann er den Geist zu sich besitzt,
weil Geist erst dann uns Freude macht,
sobald er zu Papier und zu Gehör gebracht.

SCHULLEBEN - 1961/62



Samle 10 Pf Stücke in jeder verfügbaren Menge. Hauptsache:
Die Klassenkasse stimmt.

Klaus Sprenger

Gäbe in der Klassenarbeit Nachhilfestunden in Mathe.

Bernd Janssen

Welcher stille Hafen bietet mir Schutz vor dem Andrang
stürmischer Verehrerinnen.

Ulrich Scharrenberg

Welches Kloster hat noch Platz für einen ruhigen Sünder? Der feste Wille zu einem besseren Leben ist garantiert nicht vorhanden.

Bernd Meier (Kasak)

Erstklassiger Schüler gibt Nachhilfestunden in Englisch.

Georgy Kortner

DDR-Mensch verteilt gratis DDR-Klumpchen.

Bernd Rebenschlag

Blonder Siegfried meldet sich freiwillig zum Lebensborn.

Siggi Schaink

Schüler gibt Unterricht im Widerworte-geben.

Heiner Peters

Eingefleischtes Tugendschaff sucht gleichgesinnte Dame zwecks Freizeitgestaltung. Für Langeweile wird gesorgt!

Utte Tang

Feuriger Schrumpfermann sucht Masseweib zwecks Liebesheirat. Doppelbett vorhanden!

Dieter Rost (Charly Genall)

Suche Knutschpartnerin aus dem schönen Kfzeland.

Georg Schenk

Entferne Ungeziefer jeder Art. Wasserspülung vorhanden.

Klaus Baddenberg

Schlackziger Barsche sucht passenden Anzug.

Volker Maar (Schlacke)

Prümel: Er lacht und stinkt wie ranle Bier. Wer ist das?

Wolfgang Tückmantel (Prümel)

Beim Radrennen um das goldene Zeugnis, das nach 6 jähriger Dauer in diesen Tagen seinem Ende zugeht, konnte Vereinsmitglied Faulstich die Führung übernehmen. Wiederholte Unfälle warfen ihn am Anfang immer wieder zurück. Er erholte sich aber stets, so das er noch um eine Nasenlänge vor seinem Kameraden Groth dennoch ins Ziel gehen konnte. Beiden kam es zu statten, daß sie vom ersten Tage an das Pauken erkannt hatten.

=====

Intelligenzbestien bitte nach vorn:

Was bedeutet:

2 mal 3,14159 mal fax

ich setze 3,14159 = pi

dann ist 2 mal 3,14159 = pipi

folglich ist 2 mal 3,14159 mal fax = pipifax

Die chem- Untersuchung gab folgendes Reagenz



Die LEHRER - Galerie



Der rüstige Opa mit der Ledertasche,
brachte so manche politische Lasche.
drei Jahre lernten wir Bayern kennen,
anderes wollen wir nicht nennen.
Er liebte den Spiegel, und ließ den Text,
doch seine Meinung stand felsenfest.

Auf so mancher Konferenz,
spielte er aus seine Intelligenz.
Er fronte dem Schnaps und auch dem Wein,
unser geliebter Freiherr vom Stein.

Unser B O B

Es rennt herum ein kleiner Hühne,
der Regisseur der bunten Bühne.
Mal schön zu Fuß, mal hoch zu Roß,
das ist unser Realschulboß.
Überall flitzt er herum,
wo er erscheint, da wird es stumm,
wo so ein Geist sich kühn verspricht,
ist alles andere abgeblitzt.

Mal Siegfried mimend, hell und klar,
mal Donar, grollend fürchterbar,
ein kleiner König seiner Welt,
auf dem Schulhof aufgestellt,
hat er für uns, ich sag es offen,
selbst Herrn Schmelz noch übertroffen.

Ganz anders noch wie auf dem Hof,
entpuppt er sich, wenn uns die Wände
des Klassenzimmers eng umschließen,
da, wo das Schweißes Bißchen fließen,
wo jeder nur mit Bangen spricht,
Spezialität T Z - Unterricht!!!

Da steht denn so ein armer Knabe
neben dem Boß und fleht um Gnade,
und sieht nur noch ein rotes Tuch
das rote Urteilsbilderbuch!
Zum Platz kann man ihn wanken sehen,
er ist zu schwach um zu stehen.

Womit er hat uns aufgefressen,
das wollen wir gütig ihm vergessen.
Erhebet euch, ruft ein kräftig Prost
ihm zu, dem herzensguten Regisseur und Boß!!!

=====

Die Schule ist oh weh und graus,
des Ollas Lieblingsaufenthaltsaus.
Der Goofi, wie er scherzhaft wird genannt,
ist schon bei allen gut bekannt.
Der Christopherus in seinem Wagen
hört täglich des Goofis neue Klagen.
Den Rechenstab in der rechten Hand,
das Gesetzbuch man in der Linken fand.
So wandelte er mit der Linse als Unterpfand
schon oft durch das schöne Käseland.

=====

Unser Plyboy aus Tropez,
mit dem rotweißen Sportouopé,
der Binderklemme an dem Strick
bringt so manches sprachliches Mißgeschick.
Der Posenmuckel aus dem Schlesischen Wald,
mit der kommunistischen Mütze auf dem verlängerten Hals,
rüttelt sorgenlos Zensürchen
in dem Hüsschen mit dem Herzchen auf'm Türchen.
So knabelt er in fröhlicher Runde
unsere Deutschzensuren vor die Hunde.

=====

Der sandige Mann aus dem norddeutschen Lande,
lebt seit einigen Jahren am Itterstrande.
Das Englisch war wie seine Gestalt
schon runde 40 Jahre alt.
Die Abschlußarbeit war famos,
auch unser Wörterbuch war sehr groß.
Seine Boxerlaufbahn war nur anfänglich,
darum nahm er Schüler für lebenslänglich.

Trotz allem behagte er uns gut,
und das zu sagen, erfordert keinen Mut.

Einer unserer Lehrer, Heinen heißt er,
im Zeichnen und Werken ist er Meister.
Vor der Tür hat er 'nen Wagen stehen,
doch der ist vor Dreck kaum noch zu sehen.
In dem Auto sieht's nicht besser aus,
er selber findet im Gerümpel sich nicht aus.
Seine Schlippe enden stets zu früh,
auch mit dem Knoten gibt er sich nicht viel Müh'.
Seine Stimme klingt sehr angenehm,
so maecht's sich jeder zum Schläfer bequem.
Sein leicht gelichteter Haarschopf erregt Heiterkeit,
daran neben ihn viele Schüler einfach Moonlight.
Doch während den sechs vergangenen Jahren
haben wir ihn als verständnisvollen Lehrer erfahren.

Der Mann von hinter den sieben Bergen,
Willy Paepert nennt er sich,
hatte viel zu tun mit uns Zwergen,
und brauchte manch chem. Gemisch.
Seine Arbeiten waren sehr gut,
doch unsere Zettel gaben uns viel Müh'.
Er fuschte jeder, was er (nicht) kann,
trotzdem ist Willy ein braver Mann.

Ein fixer Mann mit dreißig Jahren,
den kann sehr viel über ihn sagen.
Herr nerfa, der Mann mit dem Stilschick,
bekämpfte uns manchmal mit ubelen Tricks.
Wenn er vor der Klasse stand,
hatte er immer diese ruhige Hand.
Die Versene wollten nicht immer klappen,
lag es vielleicht an Tafelgängen?
Seine ein Kurzschluß war schuld daran,
wie man es in einem neuen Gebäude nicht anders erleben.
Trotzdem hat er uns viel gelehrt,
war ihn auch besonders ehrt.

Einer unserer Lehrer, Heinen heißt er,
im Zeichnen und Werken ist er Meister.
Vor der Tür hat er 'nen Wagen stehen,
doch der ist vor Dreck kaum noch zu sehen.
In dem Auto sieht's nicht besser aus,
er selber findet im Gerümpel sich nicht aus.
Seine Schlipse enden stets zu früh,
auch mit dem Knoten gibt er sich nicht viel Müh'.
Seine Stimme klingt sehr angenehm,
so macht's sich jeder zum Schlafen bequem.
Sein leicht gelichteter Haarschopf erregt Heiterkeit,
daraus nennen ihn viele Schüler einfach Moonlight.
Doch während den sechs vergangenen Jahren
haben wir ihn als verständnisvollen Lehrer erfahren...

Der Mann von hinter den sieben Bergen,
Willy Paegert nennt er sich,
hatte viel zu tun mit uns Zwergen,
und braute manch'chem Gemisch.
Seine Arbeiten waren sehr gut,
doch unsere Zettel gaben uns viel Mut.
Es frachte jeder, was er (nicht) kann,
trotzdem ist Willy ein braver Mann.

Ein fixer Mann mit dreckigem Wagen,
man kann sehr viel über ihn sagen.
Herr Boris, der Mann mit dem Stierblick,
bekämpfte uns manchmal mit Ubelen Tricks.
Wenn er vor der Klasse stand,
hatte er immer eine ruhige Hand.
Die Versuchs wollten nicht immer klappen,
lag es vielleicht an 'nem Klappen?
Nein, ein Kurzschluss war schuld daran,
wie man es in einem gewissen Maß nicht anders erleben
trotzdem hat er uns viel gelehrt,
was ihn auch besonders ehrt.

Unser stellvertretender Direktor,
unser Plyboy, unser Flirter,
von der Sekretärin dieser Schönen
läßt er sich so oft verwöhnen,
Herr Eckerth hier, Herr Eckerth da,
Herr Eckerth in Amerika.
Allmorgendlich, wenn der Tag beginnt,
Herr Eckerth sich ins Auto schwingt.
Unterwegs trifft er den Boß,
er gibt Gas, der Tag geht los.

=====

Seriöser Herr mit grauweißen Haar,
brachte uns 4 Jahre Reifnah.
Seit einigen Wochen raucht er Heckenblätter,
doch das auch nur bei gutem Wetter.
Vom Menschen bis zu den Alveolen,
das alles kann uns bleiben gestohlen.
Herr Stodt, ein lässiger Mann von Welt,
ist jemand, auf den man Stücke hält.

=====

Unser Franz aus Wuppertal,
spielte mit uns Basketball.
Die Abseitsregeln kannte er gut,
doch im Turnen fand er wenig Mut.
Er konnte ziemlich gut schlagen,
doch seine Handgelenke brachten ihm viele Plagen.
Er fährt VW, verdient viel Geld,
der blaue Franz aus Elberfeld.

=====

Herr Kunstmann und Herr Müller
waren in Englisch die letzten Knüller.
Doch eines dürfen wir schon sagen,
wir haben uns immer gut vertragen.



Ein Lehrer, Erich Gill genannt
der ist bekannt in ganzen Land.
Als Lehrer in der Schule gar,
stellt er das Schreckgespenst dort dar.
Familie hat der Erich auch,
das ist bei Katholiken Brauch.
Doch was die Tochter da Macht' neulich,
das fand der Erich nicht erfreulich.
Sie gab die Mathearbeit her,
das freute manchen Schüler sehr.
So konnte sie mit kleinen Sachen,
den Schülern große Freude machen.
Doch Erich fand das bald heraus
und macht' der Sache den Garaus.
In Düsseldorf auf dem Gerichte
da schreibt der Erich Gill Berichte.
Als Schöffe schimpft er dort ob Graus
die armen Angeklagten aus.
Und wenn er dann noch Knast erhält,
ist Erich froh, kassiert das Geld.
Und ist die Sitzung dann noch aus,
fährt Erich frohgemut nach Haus'.
So schwänzte manchen Schultag er,
das freute auch uns Schüler sehr.
In Hilden dort am Iitterstrand
ist Erich auch als Boß bekannt.
Man kennt ihn als Museumsboß,
den Erich, unsern Hunsrückssproß.
Den Fzby machte er bekannt,
den Fleischer hier von Iitterstrand.
Doch Erich kann auch and're Sachen:
Zum Beispiel kann Musik er machen.
Er hämmert am Klavier herum,
die Schüler werden starr und stumm,
sie halten sich die Ohren zu'
und schlummern dann in süßer Ruh'.
Und ausgeschlafen geh'n sie fort
von diesem krummerfüllten Ort.
Nach dem Gedicht weiß man sodann,
was unser Erich alles kann!!!!!!!

Der Maggi-Kochstube m. d. d. d.
Hast du keinen Schüler zur Hand,
beschäftige dich mit Fril, denn Fril entspaust

Wir suchen für den lieben Karst ein Paar Rollschuhe,
damit er schneller zum Kasse Kom

Hier ist der Aut-Reisruf von Radio Lux abgeruf:
D-UM 87 mit kommunistisch r. dem Dach wird gebeten,
zwecks Mangel an Haushaltsfeld das Sparschwein zu
knacken.

Gardfabrik Gar & Stang auf der Verd. str. sucht Lastwagen
zum winterlichen Vertuen

Hier ist der P. lizeifunk:
Turnlehrer sucht Fleischreste auf Wupperläufer
Straßen. Es ist anzunehmen, daß er mit dem Gesicht
behindert hat. Es ist daher auf jede Kleinigkeit zu
achten!

Suche "So e shine b. y" zum p. lieren der veridagerten
Stirn. Anreizende Zensuren sind gewährleistet!

308 - Seitdem es Om gibt, bahnt sich unser Bus viel besser

Algebra, leicht verständlich

Wenden sie sich vertrauensvoll an Herrn Hill. Die erste
Gleichung haben sie garantiert binnen drei Wochen begriffen.
Herzkranken wird davon abgeraten, da dies eine erhebliche
Nervenbelastung darstellt.

Ein Reich, ein Volk, ein Führer! Wer macht mit? in seinem Geiste reiter

Heiß Sieg
Geh Herr Stein

Passionierter Großwildjäger hat 24 halbweibliche Kamele preiswert abzugeben. Sie sind darauf dressiert, Heckenblätter zu suchen. Also garantiert zu gebrauchen.

Näheres bei
Herrn Stodt

Suche dringend billige Grippe zu kaufen, da der Termin der mündlichen Prüfung naht! BILIG!!!!!!!!!!!!

Geh xyz

Neuss von der Freilichtbühne der WFR:

Zur Aufführung gelangt das neue zeitgemäße Drama von den Leiden eines Schülers.

Erstaufführung im Musikraum. Auf den billigen Plätzen sind (nur) nur Lehrer zugelassen.

Darsteller: Heddeberg, ein jugendlicher Liebhaber

Steinbüchel: schüchternes Geliebter

Maier: Sprachlehrer nach bester Zergung

Wagner: seine Durchlaucht, der Herzog von Colonia

Sprenger: komischer Alter, von Beruf müde

Ferner laufend in kleinen Rollen:

Göbel: ein blondener Junge aus St. Pauli

Das SCHÜLERTHEATER bietet an:

Turnen
Englisch
Deutsch
Physik
Musik
Französisch
Mathematik
Biologie
Religion
Erkunde
Geschichte
Chemie
Techn. Zeichnen
Zeichnen

Die schleifer sind unter uns
Das Sprakschloß von Hilden
Die Würfel sind gefallen
Das Stahlnetz des Dr. Habuse
Lieben sie Brause?
Parlez d'ancour
Die glorreiche sechz
Alle Frauen dieser Erde
Das Schweigen
Paris ist eine Reise wert
Nazi, wollt ihr ewig leben?
Whisky für Texas
Die Faust im Nacken
Das gehlanisvolle Bild

Abschiedsworte an Dich!!!

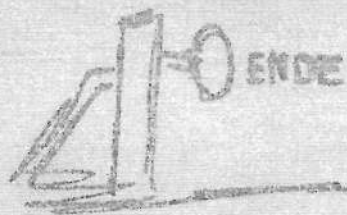
Der Blüten Strauss ist nun zerflüsst,
wir hoffen, dass es uns geglückt,
in frohen, lust'gen, bunten Bildern
ein Teil der Schulbildung hier zu schildern,

Hat manchem manches nicht behagt,
so sei ihm hier nochmals gesagt,
dass alles, was er hier gelesen,
ja wirklich Wirklichkeit gewesen.

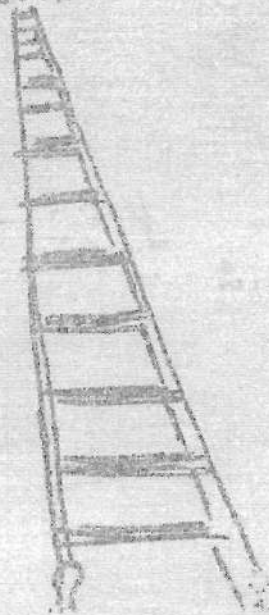
Drum mach doch nur kein dummes Gesicht -
ein Übernehmen gibt's ja nicht.
Humor in allen Lebenslagen,
da lässt sich alles besser tragen.

Denn wer trotz Ernst des Lebens lacht,
den hat das Leben zum Meister gemacht.

Hier ist nun dieser Zeilen Ende,
wir geben dir sie in die Hände
und hoffen, dass sie dir gefallen.
Sie sind für dich!
Gewidmet allen!



ENDE



Agostino
Kunze
hoh. a. Hüf

B. Reumont

Journal

Haus Boddenburg
Georg Kuhn

Walden

Walden

Karl
Wagner

Walden

Walden

Karl

Walden

Walden

Betreff: Re: 16. allg. Ehemaligen-Treffen Fabry-Realschule Entlassjahrgang 1964 Klasse a, Klassenlehrer Erich Gill

Von: Herr Scharrenberg (schmedding_scharrenberg@yahoo.com)

An: post@meier-hilden.de; schreibserviceschauch@gmx.de; georg.kortner@web.de; ingbuero.georg.schenk@t-online.de; klaus.sprenger@t-online.de; Dieter.Tang@web.de; r.katzbach@web.de; weigue@t-online.de;

CC: dietmar@jendreyzik.de;

Datum: 10:32 Dienstag, 13.Dezember 2016

Hallo Ihr alle,

vielleicht seid Ihr überrascht, nach über 50 Jahren von mir zu hören. Es hat aber auch einen bestimmten Grund. Und zwar geht es um folgendes: Wie Ihr vielleicht wißt, hat unser Schulkamerad Wolfgang Beck in Hilden ein gutgehendes Sanitärfachgeschäft. Wir haben im Sommer unser Badezimmer von seiner Firma renovieren lassen. Dabei hatten wir auch Kontakt zu seinem Sohn. Ich erzählte ihm, daß ich mit seinem Vater zusammen in einer Klasse gewesen sei. Er berichtete, sein Vater sei schon vor 2 Jahren nach langer Krankheit verstorben.

So weit die Vorgeschichte. Vor einigen Tagen erhielt ich einen Anruf von Ihm, er habe beim Aufräumen in den Unterlagen seines Vaters unsere alte Klassenchronik entdeckt, die er mir schenken wolle. Er selbst könne damit nichts anfangen, habe sogar große Probleme, seinen Vater auf den alten Bildern zu entdecken. Jetzt liegt sie also vor mir, ein dicker Band, knapp 120 Seiten von mir geschrieben (ich wußte gar nicht, daß ich sie von 1960 bis 64 geführt habe), mit vielen Bildern und Berichten aus der Schule und von unseren Klassenfahrten. Zur Neuen Mühle, nach Speyer und Schwetzingen, unsere Abschlußfahrt mit dem Schiff durch Holland, Seppl Schauch und seine prämierten Hühner, und, und... Beim Durchlesen habe ich oftmals geschmunzelt, wie wir damals aussahen, in unseren kurzen Lederhosen, alle noch fein frisiert (mit voller Frisur) und ganz brav. Eben die 60er Jahre.

Der letzte Eintrag stammt von mir aus 1967. Damals hatte ich meine Lehre beendet und schon einen Abstand zu unserer Schulzeit. Aber von keinem von Euch ist ein weiterer Eintrag vorhanden. 50 Jahre hat wohl das Buch bei Wolfgang Beck geschlummert. Ich werde jetzt nach den vielen Jahrzehnten ein weiteres Kapitel schreiben und hoffe, daß Ihr auch aus Eurem Leben berichtet. Es wäre schön, wenn wir uns nochmals treffen (kann ja auch außerhalb des Jahrestreffens sein. Klar, ich bringe dann das Buch mit, es gibt dann bestimmt viel zu erzählen. Weißt Du noch....

Vielleicht hat der eine oder andere noch weiteren E-Mail-Kontakt zu alten Klassenkameraden. Dann gebt bitte diese Nachricht weiter. Solltet Ihr mir antworten, dann bitte unter u.scharrenberg@t-online.de. Diese alte yahoo-Adresse war noch aus meiner Arbeitszeit und die liegt, wie bei Euch allen, schon einige Jahre zurück.

Viele Grüße an Euch alle und ruhige Weihnachtstage. Ich freue mich, von Euch wieder etwas zu hören.

Ulrich Scharrenberg

Nach über 50 Jahren liegt unsere Klassenchronik wieder vor mir. Sie war die ganze Zeit verschollen.

Aber ich fange mal von vorne an, wie ich sie wieder bekommen habe. Die Sanitärfirma von Wolfgang Beck hat bei uns im Sommer das Bad renoviert. Bei den Gesprächen mit seinem Sohn Christian erzählte ich ihm, daß ich seinen Vater Wolfgang kennen würde, wir seien zusammen zur Schule gegangen. Er berichtete mir, sein Vater sei vor 2 Jahren verstorben.

Voreinigen Tagen erhielt ich von ihm einen Anruf, beim Aufhängen habe er etwas gefunden, mit dem er weiß anfangen könnte, ich bestimmt aber nicht. Und dann gab er mir die Klassenchronik, die ich - ich wußte es gar nicht mehr - von 1960 bis 1964 geführt habe.

Ich habe mich demmaßen darüber freuen, daß ich heute zu alle mit bekannten Schulkameraden die beliebteste Mail verschickt habe. Und schon sind die ersten Antworten eingetroffen.

50 Jahre hatte ich keinen Kontakt zu Euch. Dank der Chronik ist nun wieder eine Verbindung entstanden, die wir pflegen sollten. Wir wissen alle nicht, wieviel ehensjahre uns noch bleiben.

Also, ich fange mal an, über mich zu berichten:

Nach der Note „sehr“ im Fleiß mußte ich mich 1963 bewerben. Eigentlich wollte ich im Richtung „Reisebüroangestellter“ gehen. Aber meine Eltern, denen mein Zeugnis ziemlich peinlich war, entschieden: Nein, nein, das hat eine Zukunft, du wirst Werkstatthelfer. Nun bildete über die DEMA in Zwickau in diesem Beruf nicht aus und so lernte ich Maschinenschlosser.

Nach der Lehre habe ich auch einige Monate darin gearbeitet - aber ich war nie ein guter Schlosser - bis die Bundeswehr rief. Ich bin diesem Ruf - so brav wie ich war - auch gefolgt. So lange, bis ich nach einigen Monaten dem Kriegsdienst überweichte. Im Nachhinein wohl meine letzte selbstständige Entscheidung.

Es folgten 9 Monate Zivildienst, eine Zeit, die mich als Heranwachsender (Erwachsener war ich ja noch nicht, das wurde man damals erst mit 21) sehr geprägt hat.

Im Anschluss habe ich zwei Semester lang versucht, in der Abendschule den Techniker zu machen. Ich bin dabei ziemlich gescheitert. Tagsüber arbeiten und abends lernen, das war nichts für mich. Also habe ich an der damaligen Ingenieurschule aufgegeben und das hat besser geklappt.

Nach dem Maschinenbaustudium folgte noch ein zweites als „Wirtschaftsingenieur“. 1974 wurde ich dann in die Praxis entlassen. Voll von Wissen, aber Null Erfahrung, wie es in der Industrie zugeht. Fast 10 Jahre habe ich bei BAYER gearbeitet.

Da ich damals noch den Wunsch hatte Karriere zu machen, ging ich zu einer amerikanischen Firma. Der Aufstieg war recht steil, der Absturz noch steiler und für mich sehr hart. Es war viel eigenes

verschulden dabei, ich habe meine „Macht“ damals maßlos überschätzt. Aber auch die Erkenntnis gewonnen, daß ich für „Kartiere“ wenig geeignet bin.

Mitte der 80er Jahre begann ich dann als Vertriebsingenieur, letztendlich 28 Jahre in der gleichen Firma. Es war eine Zeit, die mit sehr viel Spaß gemacht hat. Kunden zu beraten, zu helfen, zu unterstützen, technische Lösungen bieten, das war mein „Ding“.

Ich habe mich oftmals gefragt, warum es „nur“ 28 Jahre geworden sind, es hätte ruhig länger sein können. Seit vier Jahren bin ich jetzt in Rente, sehe aber immer noch einmal pro Woche als Mini-Jobber in mein altes Büro. Einfach weil es Spaß macht.

Daneben habe ich noch einige Ehrenämter. Ich hatte so viel Glück im Leben, ein wenig davon möchte ich anderen zukünftig geben.

Auch wenn es vielleicht ins Philosophische abgleitet, aber ich fühle mich heute „heiß“. Nicht weil ich viel Geld besitze, aber ich habe noch jede Menge Gesundheit, treibe viel Leistungssport, habe einen Lebenspartner, mit dem ich viel unternehmen kann und Spaß, sowie perloster und Enkel, die mich sehr freuen. Für mich ist das Paradies auf Erden. Dafür bin ich denn leben soll dankbar.



ULRICH SCHARRENBERG
ZELTERSTR. 3
40724 HILDEN
T. 02103/32406
u.schattenberg@t-online.de

Hilden, Dezember 2016